



Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: A. Gilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (Oberpräsident v. Merckel, Tagesneuigkeiten, die industriellen Berathungen im Handelsamte, Graf Cieszkowski). Aus Löben, Gumbinnen, Memel, Danzig. Schreiben aus Posen (Wollmarkt), Frankfurt a. S., Magdeburg (Oberpräsident v. Wedell), dem Raversbergischen, Koblenz (v. Schaper), Eberfeld und Köln. — Schreiben aus Frankfurt a. M. (die confessionelle Bewegung), Leipzig (die Presse), Karlsruhe, Heidelberg, Nassau, vom Harz (Dr. Fein), aus München (Diepenbrock), Sondershausen, Holstein (ein Vorfall in Kiel) und Luxemburg. — Aus Paris, Marseille und Bordeaux. — Aus Spanien. — Aus London. — Aus Brüssel. — Aus Karau. — Aus Neapel und Rom.

Inland.

Berlin, 11. Juni. — Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem königl. württembergischen Kammerherrn, Geheimen Legations-Rathe, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. großbritannischen Hofe, Freiherrn v. Hügel, den rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem königl. württembergischen Ober-Medizinal-Rathe und Leibarzt Sr. Majestät des Königs von Württemberg, v. Hardegg, den rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem königl. württembergischen Kammerherrn, Rittmeister und Adjutanten Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Württemberg, Freiherrn v. Berlichingen, den St. Johanniter-Orden zu verleihen; den Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, Wirklichen Geheimen Rath v. Merckel, auf sein Ansuchen in den Ruhestand treten zu lassen und das dadurch erledigte Ober-Präsidentium dem bisherigen Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen, v. Wedell, zu übertragen; ferner den bisherigen Präsidenten der Regierung zu Köln, v. Bonin, zum Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen; den bisherigen Regierungs-Vize-Präsidenten v. Raumer in Königsberg zum Präsidenten der Regierung in Köln; und anstatt des auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzten bisherigen Präsidenten der Regierung zu Arnberg, Wirkl. Geheimen Rathes Kefler, den bisherigen Regierungs-Vize-Präsidenten, Grafen v. Ikenpfliz in Posen, zum Präsidenten der Regierung zu Arnberg, zu ernennen; desgleichen dem bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden angestellten Geheimen Calculator Mayet den Titel eines Rechnungs-Rathes zu verleihen.

Sr. königl. Hoheit der Kronprinz von Württemberg ist nach Stuttgart von hier abgereist.

Sr. Excellenz der kaiserl. russische General der Infanterie und Minister des kaiserl. Hauses und der Appanagen, Fürst Peter Wolkonski, ist von St. Petersburg hier angekommen.

Sr. Excellenz der Geheime Staatsminister Rother ist nach Leipzig, und der General-Major und Commandeur der 2ten Garde-Landwehr-Brigade, v. Stockhausen, nach poln. Lissa von hier abgegangen.

\*\*\* Berlin, 10. Juni. — Sr. königl. Hoheit der Kronprinz von Württemberg ist heute Morgen nach einem Aufenthalt von länger als drei Wochen in unsere Hauptstadt mit dem ersten Zuge der Anhaltsbahn nach Stuttgart abgereist. Die erwartete Verlobungsfeier ist nicht erfolgt, weil die betreffende Prinzessin unseres königlichen Hauses, so behaupt man wenigstens, noch nicht die kirchliche Einsegnung erhalten habe. Dieser Umstand wird bei dem jugendlichen Alter, in dem der Kronprinz steht, nur als ein Aufschub, aber keinesweges als eine Aufhebung der Sache oder des Planes betrachtet. — Der vor einigen Tagen hier eingetroffene Gesandte vom Hofe des Königs beider Sicilien, Herr von Brookhausen, hat Britisch-Hotel verlassen, und ein Privat-Quartier bezogen, woraus auf eine längere Anwesenheit des Diplomaten in unserer Hauptstadt zu schließen ist. — Auch in den letzten Tagen trat der Einfluß sehr sichtbar hervor, welchen die nun wirklich begonnene regelmäßige Dampfschiffahrt und Postverbindung zwischen Cronstadt und Stettin, auf die Welt und den Fremdenverkehr in unserer Hauptstadt macht. — Des Geh. Commerzienraths Beer's Schriften über die Bettelbank und das städtische Hypothekenwesen erleben viele Ausstellungen und Angriffe. Die Broschüre des

Justizraths Straß, als belletristischer Schriftsteller unter dem Namen Otto v. Deppen bekannt, die sich mit der Darstellung der Nothwendigkeit eines neuen Verfahrens bei den Civilprozeßen befaßt, findet immer mehr Beifall. — Gestern sahen wir ein interessantes Schauspiel, den Schweden Tonchen Kjellberg und den Norweger Robert Balchen zwischen Treptow und Stralow über die Spree, gehen. In dem großen Kaffeehause des ersten Ortes, wo die Kasse aufgestellt war, hatte sich ein ziemlich bedeutendes Publikum aus allen höhern und gebildeten Ständen eingefunden. Man bemerkte unter den Anwesenden auch mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps und namentlich den schwedischen Gesandten, Baron v. Ohsson. Die sich produzierenden beiden Künstler hatten unter jedem Fuß ein längliches grünes Blech von der Gestalt eines ungefähr drei Ellen langen und 1 Fuß breiten Schiffchens. Auf dieser Vorrichtung standen sie in freier Stellung aber nicht ohne mehr und minder sichtbare Anstrengung, das Gleichgewicht zu erhalten oder zu behalten. Nach dem Spaziergang über den Strom führten sie an dem Ufer, wo sich die zahlenden Zuschauer befanden, in der Uniform von schwedischen Soldaten einige Exercicien aus. Zuletzt erschienen sie noch einmal im Matrosen-Anzug, und einer von ihnen zog einen von einem Musikcorps besetzten Kahn eine lange Strecke mit sich fort. Das Ganze gewährte wegen seiner Seltsamkeit einen interessanten Anblick und die Bemühungen der sich Produzierenden, von denen der zuerst genannte zugleich als Erfinder der beschriebenen Vorrichtung namhaft gemacht wird, fanden lauten Beifall an beiden Ufern von dem sich in großen Massen hier aufgestellten Publikum. — Zwei Tage hinter einander zog die Hauptstadt durch die Feuersignale alarmirt worden. Gestern Nachmittag wurde ein ansehnliches Hintergebäude in der Kochstraße, und zwar in dem Hause, das eine historische Bedeutung hat, weil es zu seiner Zeit zur Wohnung des berühmten Heiden aus dem 7jährigen Kriege, des Generals von Zieten, diente, von den Flammen verzehrt. — Eine leider nur zu wahre fürchterliche Mordgeschichte, die sich am Sonntag Nachmittag in Spandau zugetragen hatte, erfüllt heute das Publikum mit Grauen und Schauern.

\*\* Berlin, 9. Juni. — In der Kölner Zeit. No. 155 wird von Berlin aus eine Bemerkung, die ich vor längerer Zeit hinsichtlich der hier abgehaltenen industriellen Berathungen im Handelsamte in Ihrer Zeit. aufstellte und die den Weg durch mehrere Blätter nahm, beleuchtet und resp. berichtet. Es wird dabei aber nur der Schluß unserer frühern Bemerkung angeführt, und daran eine fast müßige oder überflüssige Frage in der Form eines Einwurfs geknüpft; deshalb erscheint es uns billig und gerecht, die bezügliche Bemerkung in ihrer Vollständigkeit hier nochmals anzuführen; sie lautet: „Was die vorliegende Frage einer höhern Besteuerung auf manche ausländische Einfuhrartikel betrifft, so scheint es, als ob dafür die öffentliche Meinung sich so ziemlich in ihrer überwiegenden Majorität ausgesprochen hätte; freilich muß man berücksichtigen, daß gerade diejenigen, deren nächste Interessen eine Zollerhöhung wünschenswerth machen, an materiellen und geistigen Mitteln nichts haben fehlen lassen, um gerade ihrer Stimme Nachdruck zu geben, während die große Masse derjenigen, welche in letzter Instanz von jenen in Aussicht gestellten Steuererhöhungen betroffen werden, auf die Stelle des schweigenden Zuschauers durch ihre Lage gleichsam angewiesen sind.“ Um an diese Bemerkung heran zu kommen, beginnt der erwähnte Artikel in der Köln. Z. mit dem Nachweis, daß es bei den Berathungen im Handelsamte nicht auf Fassung definitiver Beschlüsse abgesehen sei. Wir haben durch unsere Mittheilung zu dieser Belehrung nicht den geringsten Anlaß gegeben, indem uns die Natur jener Berathungen nach der darüber sprechenden Bestimmung in der Verordnung wegen Einsetzung des Handelsamtes recht wohl bekannt war, und wir mit keinem Worte auch nur die leiseste Andeutung gaben, es könnte mit jenen Berathungen auf Fassung definitiver Beschlüsse abgesehen sein. Aus der von uns aufgestellten Bemerkung, die im Voranstehenden wieder angeführt ist, wird in dem berichtenden Artikel der Kölner Z. herausgebracht, wir hätten von sachkundigen Consumenten gesprochen, deren Beziehung zu

den Berathungen nothwendig gewesen wäre, und daran die kluge Frage geknüpft, warum wir dieselbe nicht näher bezeichnet hätten. Wenn man Jemanden belehren oder eventuell berichtigen will, so ist doch das Geringste, was dieser verlangen kann, daß der Lehrer oder Berichtiger sich streng an die gegnerische Behauptung hält. Während wir von „der großen Masse derjenigen, welche in letzter Instanz von jenen in Aussicht gestellten Steuererhöhungen betroffen werden“, sprachen, findet es die Berichtigung bequem, daraus „sachkundige Consumenten“ zu machen. Es wird, wie es scheint, ein Nachdruck darauf gelegt, daß es sachkundige Consumenten sein müßten, die man zu berücksichtigen hätte; als ob nicht gerade die nicht sachkundigen Consumenten bei allen solchen Fragen, wie die in Rede stehende, weit übler dran wären, indem sie jede neue Last, die den Consumenten überhaupt auferlegt wird, ebenso gut mittragen müssen, in sich selbst aber immer weniger Hülfsmittel als die Sachkundigen finden, um sich jene Last zu erleichtern. Wenn man aber den Gegensatz, den wir in der oben angeführten Bemerkung aufstellten, so nimmt, wie die ausgesprochenen Worte es verlangen, so sind den zu den Berathungen hinzugezogenen Fabrikanten, die im Interesse der großen Fabrikanlagen, der Maschinenarbeit, des Capitals u. ihre Meinungen und Ansichten aufstellten und zu begründen suchten, alle übrigen Staatsbürger entgegen gesetzt, die, seien es nun Ackerbauer oder Kaufleute, Handwerker oder Schiffsherren, oder wer sonst mit Ausschluß der großen Fabrikanten in ihren Interessen bei jenen Berathungen direkt nicht vertreten waren. Bei einer so wichtigen Wendung der national-ökonomischen Verhältnisse, wie sie mit dem Uebergange aus der bisherigen Sachlage in ein ganz neues System, das der Prohibition, denn darauf laufen doch alle die Anstrengungen der sogenannten Schutzzöllner hinaus, nothwendig verbunden sein muß, steht die ganze Zukunft des Vaterlandes in Frage. Man eifert dem Vorbilde Englands nach; folglich muß man auch die englischen Zustände, die krasse Verarmung der Massen neben ungemessenem Reichthum Einzelner in Aussicht stellen, und dies für Deutschland um so eher und so drückender, als uns die vielfachen Mittel der Ausgleichung, welche dort in Anwendung gebracht werden können, fehlen. Von diesem Standpunkte aus ist die vorliegende Frage in neuester Zeit mehrfach beleuchtet worden, und die öffentliche Stimmung hat sich zum Theil gegen die industrielle Anstrengung der großen Fabrikanten wieder mit Nachdruck erhoben und ausgesprochen. Das Resultat des leztthin hier abgehaltenen Handelsraths scheint auch nach dieser Seite zu neigen, und wenn es auch eine üble Position sein mag, die Preußen auf der nächsten Zollkonferenz einzunehmen hat, falls es sich zum dritten Male der energischen Forderung um Zollerhöhungen Seitens anderer Staaten nicht fügen wollte, so ist es doch eine hohe und große Aufgabe, die hereinbrechende Gefahr vom Vaterlande abzuwehren.

Das Journal de Francfort schreibt, im Laufe dieses Monats werde die feierliche Verlobung stattfinden zwischen dem Kronprinzen von Württemberg (geb. den 6. März 1823) und der ältesten Tochter des Prinzen Karl von Preußen, Prinzessin Marie Louise Anna (geb. 1. März 1829.) (Vgl. das Privatschr. a. Berlin.)

(Nach. 3.) Der englische Gesandte, Graf Westmoreland, traf bald nach der bekannten Ausweisung mit dem badischen Gesandten, Herrn v. Franckenberg, zusammen; Ersterer bat sich Aufklärung aus über die betreffenden „Gerüchte.“ Da Letzterer dieselben nicht in Abrede stellen konnte, brach Ersterer das Gespräch plötzlich ab und wandte sich schnell weg. — Mit der größten Bestimmtheit wird jetzt versichert, daß der König nun doch in den nächsten Wochen nach den Rheinlanden kommen werde, wenigstens auf die Burg Stolzenfels, um dort die Königin Victoria zu empfangen. — Unsere Verhandlungen über ein Handels-Schiedsgericht scheinen etwas lange zu machen, ehe — Nichts daraus wird. So viele praktische und kenntnißreiche Männer — und Keiner hat bis jetzt daran gedacht, daß auch aus dieser Spree-Idee nichts werden kann, da ihnen die relative Gewalt fehlt. Wenn Handels-Schiedsgerichte nicht wirkliche Handelsgerichte werden, bleibt Alles eine sich in das Nichts auflösende Spielerei, ein Schicksal, dem bis jetzt noch keine Spree-Idee entgangen ist. Auf Berlin

scheint ein Fluch der Unfruchtbarkeit, der Negation zu ruhen; und die positiven Triebe scheinen nur hervorzutreten, um diesen Fluch thatsächlich und anschaulich zu bethätigen.

(Köln. 3.) Graf Cieszkowski, als Verfasser einiger ausgezeichneten philosophischen und staatswissenschaftlichen Abhandlungen bekannt, hat als Gutsbesitzer und Landwirth im Großherzogthume Posen mit seinen Dienstleuten einen Versuch angestellt, dem unter den Reform-Ideen der heutigen Gesellschaft eine bedeutende Stelle eingeräumt werden muß. Hr. Cieszkowski bewilligt nämlich den Arbeitern und Tagelöhnern seiner Güter eine bestimmte Lantime von dem Reinertrage der Arbeit und sucht dadurch das Verhältniß zwischen Dienstleuten und Brodherren auf eine höhere sittliche Basis zu stellen, indem er diese Leute mit ihrer Thätigkeit an dem Gesamtinteresse der ganzen Wirtschaft theilhaftig und von dem Eifer und der Anstrengung, womit sie diesem letzteren sich hinzugeben wissen, zugleich die allmähliche Verbesserung ihrer eigenen Existenz abhängig macht. Solche Versuche socialer Volksverbesserung scheinen im Großherzogthume Posen übrigens nicht mehr ganz einzeln dazustehen. Auf einem Gute im Großherzogthume Posen wird das gesammte Gesinde um mehre Thaler jährlichen Lohnes höher bedungen, als dies sonst in der Nachbarschaft üblich; diese Zulage aber erhält ein Jeder nicht nach Ablauf des Jahres, sondern sie bleibt in der Kasse der Gutsheerrschaft und wird erst nach einer festgesetzten Reihe von Jahren nebst den Zinsen, also in der Gestalt eines angewachsenen Capitals, den Dienstboten verabfolgt; solches Verfahren spornet die Leute mächtig an und beugt dem häufigen und in jeder Hinsicht entsetzlichen Wechsel der Dienstboten vor. Hr. Cieszkowski hat sich noch einer andern Art von Prämien-Ertheilung im vorigen Jahre auf seinen Gütern bedient. Er ließ nämlich die Dorfbewohner zusammenkommen und von ihnen selbst die besten und ordentlichsten Arbeiter beiderlei Geschlechts unter sich wählen, die dann mit verschiedenen Prämien beschenkt wurden nach Maßgabe der Reihe ihrer Wahl, welche auch die Stufe des Verdienstes angeben sollte. Diese Wahlen sind durchaus gerecht ausgefallen, und die Gutsheerrschaft hat den Schein einer besondern Gunst, welche bei einer unmittelbaren Prämienbestimmung von ihrer Seite leicht entsteht, vermieden, während im Gegentheile die Arbeiter selbst gezwungen worden, das Verdienst anzuerkennen, wodurch die moralische Wirkung solcher Prämienvertheilung bedeutend gesteigert werden dürfte. Diese Bestrebungen sind so ehrenwerth und so wichtig, daß sie auch in weiteren Kreisen zur Prüfung und Nachachtung empfohlen zu werden verdienen, besonders in einem Zeitpunkt, wo das industrielle Leben der Zeit sich in immer bedeutenderen Conjunctionen mit dem landwirthschaftlichen zu einer ganz neuen Vereinigung verschmelzen zu wollen scheint.

Löwen, 4. Juni. (Königsb. 3.) Heute Morgen in der 7ten Stunde besuchten Sr. Maj. und die übrigen hohen Herren, welche hier anwesend waren, die hiesige Kirche, woselbst Sr. Maj. das neugeborne Kind eines höheren Beamten von hier in Allerhöchster eigener Person zur Taufe zu halten geruhten und sahen gleich darauf unter dem Segenstrufe des schon in der Frühe sehr zahlreich versammelten Publikums nach Arys ab.

Gumbinnen, 7. Juni. — Sr. Majestät der König sind am 5ten d. M. Abends gegen 10 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen und reisten heute Mittag 12 Uhr über das Remonte-Depot Kattenau und Stallupönen nach Schirwindt ab.

Memel. (Königsb. 3.) Die hiesigen Stadtverordneten, welche die Veröffentlichung ihrer Verhandlungen beantragt hatten, erhielten von der l. Regierung den Bescheid, daß die Redaktion derselben dem Magistrate zustehen solle und leisteten daher auf die Veröffentlichung lieber Verzicht. — Daß einem kürzlich verstorbenen Katholiken, dessen Frau lutherisch, das Begräbniß auf dem katholischen Kirchhof verweigert wurde, hat auch hier für das römische Prinzip eine ungünstige Meinung hervorgehoben.

Danzig, 6. Juni. (Königsb. A. 3.) Der bisher dem hiesigen Regierungs-Collegium angehörige Regierungs-Baurath Hartwich ist aus dem Staatsdienste ausgetreten, um unter sehr vortheilhaften Bedingungen die Leitung der Arbeiten auf der Eisenbahnlinie von Stettin über Stargard nach Posen zu übernehmen und Mitheldirektor zu werden. — Einen tiefen Eindruck hat hier die gestern (bei Gerhard) erschienene „offene Erklärung“ des Landschaftsraths v. Strachowski auf Erbitten bei Heilsberg, wegen seines Uebertretens zur deutsch-katholischen Gemeinde, gemacht, durch die ruhige Entwicklung der wichtigen Beweggründe, die ihn, als Patron einer römisch-katholischen Kirche, dennoch zu dem Schritte bestimmt haben.

Posen, 10. Juni. — Nachdem so eben der Wollmarkt geschlossen, kann ich Ihnen in Folgendem einige authentische Specialia mittheilen. Es wurden auf den hiesigen vier Stadtwäagen bis incl. den 10. Juni in Summa 8087 Etr. 5 Pfd. gewogen. Wie schon früher gesagt, gewährt dies nicht den wichtigen Maßstab für das hier vorhanden gewesene Wollequantum, da ein größerer Theil der Besitzer ihre Wolle schon andern

Orts wiegen ließen. Bis zum 10. Juni Abends 8 Uhr kamen überhaupt zum Markt: Feine Wolle über 60 Rthl. 5275 Etr. 99 Pfd., Mittelwolle zu 30—60 Rthl. 6616 Etr. 39 Pfd., ordinaire unter 30 Rthl. 130 Etr. 11 Pfd., in Summa also 12,032 Etr. 39 Pfd., wovon 11,838 Etr. 39 Pfd. verkauft wurden und 194 Etr. unverkauft blieben. Die Seehandlung hat allein circa 6000 Etr. gekauft; außer derselben waren Hauptkäufer aus Frankreich, Belgien, Rheinland und Berlin. Die anwesenden Engländer dagegen haben hier nur stille Zuschauer gespielt.

Frankfurt a. M., 8. Juni. (Voss. 3.) In diesen Tagen ist hier eine kleine Schrift erschienen: „Was will die christl. katholische Kirche? Auch ein Wort zur Verständigung in der Kirchenfrage, von einem evangelischen Freunde der jungen Schwesterkirche.“ Diese Schrift wird gewiß bald in den weitesten Kreisen gelesen werden, da sie sich eben so sehr durch klare Erkenntniß der Verhältnisse, als Leidenschaftslosigkeit und doch Schärfe des Verstandes und Ausdrucks auszeichnet. — Als den Verfasser nennt die öffentliche Meinung einen hiesigen sehr geachteten Schulmann, der Herrn Ronge, als er das Lokal der Oberschule betrat, mit nicht weniger kräftiger Rede begrüßte, als sie sich in dieser Schrift kund giebt.

Magdeburg, 8. Juni. (Magd. 3.) Heute ist, dem Vernehmen nach, unser bisheriger Ober-Präsident, Herr v. Wedell, den Sr. Maj. der König zum Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien zu ernennen geruht haben, zu seiner neuen Bestimmung von hier abgereist. Er war kaum 10 Monate Ober-Präsident unserer Provinz.

Aus dem Ravensbergischen, 4. Juni. (Voss. 3.) Es liegen bis jetzt vier Hefte des „Westphälischen Dampfboots“ vor; „Westphälische Zustände“ im ersten Hefte schildern uns den Kampf des neuen Prinzips mit dem alten in Westphalen; an die Berichte über die verschiedenen Versammlungen der Hilfsvereine, an die Kritik über die Verhandlungen schließt sich passend ein Aufsatz „Almosen“ an, worin gezeigt wird, welche eine tiefe Schmach in diesem Worte liegt. Ein Aufsatz „Stüve und das freie Wort“ widerlegt gründlich das Vorurtheil, wonach Stüve, der einst so Gefeierte, zu den Männern des Fortschritts gezählt wurde; eine Correspondenz aus Schlesien beleuchtet die Herren Liberalen der Bourgeoisie mit kräftigen schneidenden Worten.

Koblenz, 6. Juni. (D. V. A. 3.) Gegenwärtig versichert man hier allgemein als ganz bestimmt, daß unser Oberpräsident, Herr v. Schaper, vorerst entschlossen sei, den ihm übertragenen Posten in Münster nicht anzutreten; und vielmehr versuchen werde, allerhöchsten Orts es dahin zu bringen, seinen gegenwärtigen Posten auch ferner beizubehalten.

Elberfeld, 8. Juni. — Unsere Zeitung enthält eine Mittheilung aus Aachen, wonach ein Saal in einer benachbarten Stadt, in welchem früher der evangelische Gottesdienst gehalten wurde und der jetzt den Katholiken zurückgegeben worden ist, von 3 Pfarrern förmlich ausgeräuchert und durch fleißiges Herfagen von Bannformeln vom Bösen gereinigt wurde, bevor er wieder von einem katholischen Einwohner in Benutzung genommen ward.

Köln, 7. Juni. (Aach. 3.) Man geht jetzt hier ernstlich damit um, eine großartige Privat-Bank-Anstalt zu gründen und sind die einleitenden Schritte bereits dazu getroffen.

### Deutschland.

Frankfurt a. M., 8. Juni. — Montesquieu, in seinem Werke über „Rom's Größe und Verfall“ bemerkt: es habe sich Rom schon vor zweitausend Jahren bei seiner Befriedigung von Herrsch- und Habsucht bezielenden Politik von der bekannten jesuitischen Maxime: „der Zweck heiligt die Mittel“, leiten lassen. Unter diesen Mitteln macht der berühmte Parlaments-Präsident v. Bordeaur „grammatikalische Spitzfindigkeiten“ namhaft, deren sich, ein Beispiel anzuführen, die Diplomatie des römischen Senats bediente, um sich zum Erben des Königs von Egypten noch bei seinen Lebzeiten einzusetzen. Eben so weit ausgreifend und vielbefassend ist des neuern Rom's diplomatische Praxis in der Anwendung eben derselben Lehre von den Mitteln zum Zweck, wovon wir ein dem soeben beregten Erbschaftsfalle analoges Proöchen dem unmittelbaren Bereiche unserer Wahrnehmungen, als zur Tagesgeschichte gehörend, speziell anzugeben uns vermüßigt finden: Unsere Staatsbehörde hatte, mit Bezugnahme auf die vertragsmäßig festgesetzte Stellung Frankfurts zur Diözese Limburg, vom dortigen Bischofe die Abberufung eines durch ihn bei einer der hiesigen katholischen Kirchen angestellten Caplans verlangt, weil er sich durch einen den Familienfrieden störenden Mißbrauch seiner geistlichen Amtsgewalt im Beichtstuhl mißfällig gemacht und somit als persona ingrata dargegestellt hatte. Wir kennen nicht genau den Wortinhalt der vorerwähnten Stellung betreffenden Vertragsbestimmung; allein vom Diözesan-Bischofe selber wird eingeräumt, daß ihm solche die Verpflichtung auferlege, keine personam ingratam bei den hiesigen zu seinem Sprengel gehörenden Kirchen anzustellen. Dagegen aber wird von ihm in Abrede gestellt, daß daraus logisch folgere, er sei verpflichtet einen Geistlichen, der sich im Verfolg

seiner Amtsführung als persona ingrata erwies, wieder abzurufen. Ihre bei dieser lediglich an den Buchstaben sich haltenden sohin bloß grammatischen Ausdeutung der besagten Stipulation zu schätzen, scheint der Herr Bischof die Dazwischenkunft der herzoglich-nassauischen Staatsregierung, der die Schirmvogtei über seine Kathedrale zusteht, in Anspruch genommen zu haben; denn wir erfahren auf glaubige Weise, daß wegen des Streitpunktes dormalen Verhandlungen zwischen ihr und dem Frankfurter Senat gepflogen werden. Der Ausgang der Sache läßt sich um so weniger voraussehen, als dieselbe, auf diesen Boden verpflanzt, Veranlassung zu einem von Bundestagswegen anzuordnenden Austragal-Verfahren geben dürfte, zumal man diesseits fest entschlossen sein soll, auf der Geltendmachung seines guten Rechts zu beharren. Andern Theils aber scheint man dort, muthmaßlich aus überwiegender Bestimmungsgründen, zu beabsichtigen, die Schirmvogtei über die römisch-katholische Kirche, im weitesten Sinne der daraus abgeleiteten Pflichten zu handhaben. Man versichert nämlich, ein vom höchsten Orte selber ausgehender Erlass verbiete allen herzogl. Hof-, Militär- und Civil-Beamten, bei Strafe ihrer Dienstentfernung, der so eben zu Wiesbaden ins Leben getretenen deutsch-katholischen Kirchengemeinschaft beizutreten. — In Frankfurt dagegen hat die konfessionelle Bewegung einen zwar langsamen, aber desto sichereren Fortgang, ohne daß ihr, nach dem ruhmwürdigen Beispiele Preußens, irgend ein Hinderniß in den Weg gelegt wird. So hatten heute die Mitglieder derselben eine zweite Generalversammlung in dem nämlichen Privat-Lokal, wo die erste stattfand; am nächst künftigen Sonntag aber soll der erste feierliche Gottesdienst unter Leitung von Pfarrer Kerbler begangen werden. Zu dem Behufe hat ihr der Vorstand der deutsch-reformirten Gemeinde, die vollkommen autonomisch ist, deren schöne Kirche eingeräumt, für welche, dem Acte beizuwohnen, auch andere Glaubensgenossen Eintrittskarten erhalten werden. — Neben der an Ausdehnung und innerer Stärke stets fortschreitenden Bewegung im christkatholischen Kirchenthume verdienen auch die Fortschritte im hiesigen Judenthume wohl eine flüchtige Erwähnung. Dahin gehört, als äußerliches Merkmal, die gestern in der großen Synagoge durch den Rabbiner Stein zum ersten Mal feierlich vollzogene Confirmation israelitischer Knaben und junger Mädchen, die zum Theil sehr angesehenen Familien angehörten, die keinesweges den Beförderern der Reform in ihrer äußersten Richtung beigezählt werden dürfen. Auch Herr Stein kann man nur nachrühmen, daß er sich in seinen Bestrebungen, den Kern des Judenthums von seinen äußern dessen Entwicklung zum Lebensbaume hemmenden Schalen, zu befreien, zu keinen übereilten Schritten verleiten läßt. Von deren Einflusse aber, den er auf die Berathungen der am 15ten Juli in unserer Stadt zusammentretenden Rabbiner- und Prediger-Versammlung üben wird, läßt sich demnach um so gewisser ein den Erwartungen der Freunde eines gemäßigten Fortschrittes entsprechendes Resultat hoffen, als aus dem selbigen Leben dieses talentvollen und gewandten Mannes hervorgeht, daß er keinesweges beabsichtigt, das Kind mit dem Bade auszuschütten. — Seit einigen Wochen bereits verweilt in unserer Stadt der königl. preuß. Ober-Postrath von Löben, der um so willkommener Gast ist, als man demselben eine Mission zuschreibt, die ein Uebereinkommen mit der kaiserlich-thurn- und taxischen General-Postdirection wegen Verkehrsvereinerungen bezweckt. Bekanntlich wurden schon wiederholt zu frühern Epochen hierorts diesen Zweck verfolgende Unterhandlungen mit Preußen gepflogen, jedoch lieferten solche bis jetzt noch kein erhellendes Resultat. Das Publikum, besonders der bei der Sache theilhaftige Handelsstand, ist billig genug, die seitherigen Fehlschläge keinesweges auf Rechnung Preußens zu setzen, das bei allen ähnlichen Vorkommnissen dargethan hat, daß es ihm heiliger Ernst mit seinen Bestrebungen ist, die schöne Idee von Deutschlands nationaler Einheit zur Verwirklichung heranzureifen.

Frankfurt a. M., 7. Juni. (Magd. 3.) Der Vorstand der deutsch-französischen Gemeinde hier hat mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen, ihre Kirche der deutsch-katholischen Gemeinde dahier zur Abhaltung des Gottesdienstes einzuräumen. Dieser Beschluß hat allgemeine Bestätigung hier erregt. Der Umstand, daß Christus in den Glaubensartikeln nur der Heiland und nicht Sohn Gottes genannt wird, hat bei einigen der jungen Gemeinde anfangs Bedenken erregt, die aber beseitigt sind. Die Allg. Stg. läßt sich aus Wiesbaden melden: Wie man hört, hat der hiesige katholische Pfarrer bei der Regierung darüber Beschwerde erhoben, daß von einem herumziehenden Fremden, dem ehemaligen Kaplan Kerbler, in seiner Gemeinde zwei Kinder getauft worden.

Leipzig, 6. Juni. (F. 3.) Auch im Königreiche Sachsen sind Schritte geschehen, die Betrübnis erregen. Eine strengere Beaufsichtigung der Presse ist unverkennbar und offen ausgesprochen ist sie dadurch, daß man die Provinzialblätter nicht mehr unter Lokalcensoren stehen lassen, sondern sie unter die Leipziger Centralcensur stellen will. Wie früher schon die „Sonne“ aus Chemnitz nach Zwickau in die Censur wandern

musste, so jetzt die Rommager und Döbeler Anzeiger nach Leipzig. Und doch sind es nicht Rücksichten nach außen, die solche Bestimmungen erheischen, da die betreffenden Blätter nur inländische Angelegenheiten und namentlich der katholischen Reform die lebhafteste Theilnahme widmeten. Es zeigt sich darin ein Mißtrauen gegen die städtischen Behörden, und das Fortbestehen dieser Blätter ist wegen der vermehrten Kosten und vielen Weitläufigkeiten in Frage gestellt. — Da die deutsche Advocatenversammlung in Mainz scheiterte, wurde dem Leipziger Advocaten-Verein diese Angelegenheit übergeben, damit dieser die Vorbereitung zu einer diesjährigen Versammlung treffe. Die Sache wurde jedoch von diesem lau betrieben, und als derselbe beabsichtigte, die Versammlung zwar zu halten, aber nicht öffentlich, lehnten die Stuttgarter jede Theilnahme ab. Jetzt hat der Leipziger Advocaten-Verein die ganze Sache fallen lassen. Da macht der „Herold“ den Vorschlag: es möchten doch Männer, wie Eisenstuck, Braun, Todt, v. Dieskau, Klinger u. a., mit einigen Leipziger Advocaten (da Leipzig der passendste Ort sein möchte) in Verbindung, eine öffentliche Einladung an ihre deutschen Berufsgenossen ergehen lassen, an einem bestimmten Tage in Leipzig zusammen zu kommen, um ihre Meinungen und Wünsche über Zustände und Bedürfnisse des deutschen Rechtslebens auszutauschen. Der Herold weist auf die Schriftstellerversammlung hin, die in der That gezeigt hat, daß solche Einladungen nicht ohne Erfolg und gar keine große Vorbereitungen nöthig sind. — Auch die Katholiken in Pflaun haben sich von Rom losgesagt (mit Ausnahme eines Staatsdieners, der den Schritt mit „seiner amtlichen Stellung“ nicht vereinigen zu können glaubte), und die zu Dahlen bilden mit denen zu Strehla und Belgern (Preußen) jetzt eine Gemeinschaft von einigen 20 Familien. Nur die Oberlausitz ist starr und unbeweglich, und von den Erblanden — Zwickau.

Karlsruhe, 3. Juni. (Oberh. Z.) Eine mit einer großen Anzahl von Unterschriften hiesiger Einwohner versehene Adresse ist gestern an die beiden aus Preußen verwiesenen hochgeehrten Volksabgeordneten v. Isstein und Hecker nach Mannheim abgegangen, um den so tief gekränkten beiden Ehrenmännern ihre Hochachtung und Gefühle an den Tag zu legen.

Heidelberg, 6. Juni. (F. Z.) Welche Beurtheilung die jüngst erfolgte Ausweisung der landständischen badischen Abgeordneten v. Isstein und Hecker aus der preussischen Monarchie bei allen Klassen des Volkes erfahren hat, das beweisen die zahlreich hierdurch hervorgerufenen Adressen, welche an diese hochverehrten Männer eintreffen. Die Heidelberger Bürger haben zwar noch keine Adresse überschickt. Als aber vor wenigen Tagen der greise Isstein von Mannheim herüber gekommen war, und die Gallerie des Saals des großen Bürgerausschusses, worin gerade Sitzung gehalten wurde, betreten hatte, um nach jener traurig verklärten Reise einen alten Freund wieder zu begrüßen, da erhoben sich plötzlich einmüthig sämmtliche Repräsentanten der Gemeinde von ihren Sitzen und brachten dem gefürchten badischen Bürger ein lautes Hoch. Solche Thatfachen sprechen offen und vornehmlich aus, was die Brust schlichter Bürger, denen die Einheit Deutschlands kein leerer Traum ist, gegenüber jener Maßregel bewegt.

Aus dem Herzogthum Nassau, 6. Juni. (F. Z.) Unterm gestrigen Datum haben einige Katholiken Hachenburgs an deren zeitlichen römisch-katholischen Geistlichen ein Abschiedswort mit ihren Unterschriften versehen, abgeschickt. Dieselben haben sich der apostolisch-katholischen Kirche angeschlossen.

Vom Harz, 6. Juni. (D. A. Z.) In der Luzerner Staatszeitung hat die Nachricht gestanden, daß der mit den Freischaren gefangene Dr. Georg Fein bei dem frankfurter Attentat mit betheiliget gewesen sei. Zur Steuer der Wahrheit kann aber glaubwürdig versichert werden, daß Fein an dem Tage, wo das Attentat zu Frankfurt verübt wurde, sich Nachmittags noch in Braunschweig anwesend befand.

München, 2. Juni. (Wes. Z.) Unser König soll vor seiner Abreise nach Aschaffenburg, die er vorgestern angetreten hat, noch das Gnabengesuch eines im Exil lebenden jungen Mannes genehmigt haben, der seit dem April-Tumult in Frankfurt flüchtig geworden ist.

München, 5. Juni. — Einer königl. Verordnung zufolge sollen künftig, wenn der König selbst der Frohnleichnam-Procession beiwohnt, auch alle katholische Beamte dabei erscheinen; das Gerücht, daß auch die protestantischen Beamten dies thun müßten, ist offenbar ungegründet.

München, 6. Juni. (A. Z.) Der König hat den Dombachant zu Regensburg, Melchior von Diepenbrock (erwählter Fürstbischof von Breslau), in den Freiherrnstand des Königreichs erhoben.

Sondershausen, 5. Juni. (D. A. Z.) Am 1sten Juni mußte ein Militair-Commando von hier abgehen, um eine widerspenstige Gemeinde, Ebeleben, zum Gehorsam zu bringen, weil sie die Benutzung des Kessellandes, welchen die Heide dort absetzt, zum Chauffeebau nicht gestatten wollte. Alle gültliche Vorstellungen, darunter die versprochene vollständige Vergütung, im Fall das Eigenthumsrecht nachgewiesen werden würde, halfen nichts, und so mußte denn das Militair auf-

brechen; es ist indeß am 2ten wieder hierher zurückgekehrt, weil sich alles gültlich endigte.

Aus dem südlichen Holstein, 5. Juni. (Alt. M.) Folgender Vorfall liefert ein charakteristisches Bild unseres politischen Lebens und der noch immer großen Unbefangenheit und natürlichen Einfachheit mancher Zustände. Man wußte in Kiel, daß am 26. Mai der Herzog von Schleswig-Holstein-Augustenburg, der Mann, welcher nach dem Staatsrecht der Herzogthümer, im Fall der jetzige Kronprinz ohne männliche Erben sterben sollte, als nächster Agnat zur Erbfolge in Schleswig-Holstein berufen ist, im Theater erscheinen würde; zur Feier des hohen Besuchs war das „Hermannsdenkmal im Teutoburger Walde“ angezeigt. Ein hier lebender, sich für öffentliche Verhältnisse interessirender, viel mit den Studenten verkehrender hessischer Edelmann hatte, wie verlautete, sich mit mehreren Studenten vereinigt, daß man an diesem Abende die vom bekannten Quirin Müller vielfach in den Städten der Herzogthümer unter großem Jubel der Zuschauer ausgeführte, Schleswig-Holstein vorkstellende Gruppe verlangen wolle, und es war kein Zweifel, daß das ganze Publikum diesen Ruf unterstützen und in das Lied „Schleswig-Holstein stammverwandt“ einstimmen werde. Der in Kiel residirende Herzog von Glücksburg, der Gemahl der geschiedenen Gemahlin des jetzigen Kronprinzen und Tochter des hochseligen Königs Friedrich VI., einer sonst sehr wohlmeinenden, aber sich als Dänin fühlenden Dame, ersuchte den Justizrath Wittrod, Polizeimeister von Kiel, doch die Vorstellung der Quirin Müller'schen Gruppe zu untersagen. Der Polizeimeister ließ Quirin Müller kommen, und da er gern den Clat eines Verbots meiden wollte, ließ er sich von Müller versprechen, derselbe solle dem nach jener Gruppe verlangenden Publikum erklären, die Darstellung sei nicht vorbereitet und würde erst nach einer Stunde hergestellt sein können. Am Abend war das Theater gedrängt voll; nicht nur der Herzog von Augustenburg mit Familie, sondern auch der Herzog von Holstein-Glücksburg befanden sich in den Logen, doch verließ der Letztere das Theater, als das Hermanns-Denkmal, umgeben von Schleswig-holsteinischen Farben, vom Publikum mit Beifall begrüßt wurde. Wie erwartet, ertönt nun aus dem Parterre und Logen immer lauter und donnernder der Ruf nach der Müller'schen Gruppe. Wie verabredet, erscheint Quirin Müller, entschuldigend sich und sagt, es würde eine Stunde dauern, ehe die Darstellung zu beschaffen. Aber das Publikum erklärt, es habe Zeit und wolle warten, aber die Gruppe müsse erscheinen. Das geschah denn auch, und weil Zögerung doch nicht geholfen hätte, sehr bald. Jetzt allgemeiner Jubelruf und alsbald vom Parterre, Logen und Gallerie Anstimmung des Liedes „Schleswig-Holstein stammverwandt.“ Alles singt, selbst die kleinen Prinzen in der herzogl. Loge singen. Nach dem Theater war der Herzog von Augustenburg und mehrere Kieler beim Herzoge von Glücksburg. Halb grollend, halb scherzend wendet sich dieser zu Herrn v. d. M., dem oben erwähnten für den Anstifter des Ganzen geltenden Herrn, und sagt: „Aber was haben Sie da nun wieder angerichtet, Herr v. d. M.! man muß sich noch in seine vier Pfähle einschließen, soll man nicht allenthalben dieses „Schleswig-Holstein stammverwandt“ hören.“ Da ertönt plötzlich unter den Fenstern vielmüthig der Gesang: „Schleswig-Holstein stammverwandt!“ die Liedertafeln bringen dem Herzog von Augustenburg eine Serenade! „Nein, es ist zu arg!“ corrigirt sich lachend der Herzog von Glücksburg, „auch in seinem eigenen Hause hat man keine Ruhe.“ Am andern Tage reist der Herzog von Augustenburg, beiläufig gesagt, bekanntlich der Schwager des regierenden Königs um nicht in Gefahr, in eine Untersuchung verwickelt zu werden, von Kiel ab. Das ist der unschuldige Hergang einer Sache, die in Kopenhagen großen Lärm machen wird, und wegen derer ein stäglicher Haß von öffentlichem Blatt über „Mangel an Takt“ jammert.

Luxemburg, 1. Juni. (Elf. Z.) Die verächtliche Unterwendung eines Briefes an die Mannheimer Abendzeitung auf dem hiesigen Postbureau hält sich immer mehr auf. Nachstehend theile ich das Ergebnis der Zeugenausagen mit. Im September des vorigen Jahres schickte Ludwig Simon, Referendar am königl. Landgericht in Trier, auf Besuch bei seinem Bruder Karl Simon, der damals als Ingenieur-Lieutenant hier in Garnison stand, ein Schreiben an die Mannheimer Abendzeitung durch den Burschen dieses Letztern auf die hiesige Briefpost, indem er dabei die Unvorsichtigkeit beging, dasselbe nicht bis an die Grenzen zu frankiren. Jenes Schreiben enthielt zwei Correspondenzartikel, bestimmt in der M. Abztg. zu erscheinen; der eine verfaßt von Hrn. Pfarrer Licht gegen den Unfug, der damals in Trier bei Gelegenheit der Ausstellung des heil. Rockes verübt wurde, der andere politischen Inhaltes, von L. Simon selbst geschrieben. Nach einem dreiwöchentlichen Aufenthalt auf dem Lande nach Trier zurückgekehrt, war Herr Ludwig Simon hoch befremdet, keine Spur von jenen beiden Artikeln in der M. A. zu finden, indem er sich denken mußte, die Redaction derselben habe ihnen aus einem oder dem andern Grunde die Aufnahme verweigert, und er war weit entfernt, die unwürdige Presserei zu ahnen, durch welche jener

Brief in falsche Hände gerathen war; als er mehrere Wochen später mit höchster Entrüstung in Nr. 57. der Luxemb. Ztg. pro 1844 ungefähr folgende unverschämte Note las, die einem Correspondenz-Artikel aus Trier als Folle beigegeben war: „Um zu zeigen, mit welchen loyalen Waffen uns unsere Gegner bekämpfen, führen wir folgendes an: „ein fleißiger Mitarbeiter der Trierischen Zeitung schickt einen von ihm selbst verfaßten Schmähartikel gegen die Ausstellung des heil. Rockes an die M. A. mit dem Bemerkten, daß, wenn Effect davon zu erwarten sei, er als von einem hochbetagten katholischen Geistlichen ausgehend, bezeichnet werden könne.“ Jener Brief war also in die Hände Gregoires gefallen. Aber wie, auf welche Weise? Ein Spiel des Zufalls hat den Redacteur Gregoir erkennen lassen. Jener Brief an die Mannheimer Abendzeitung nämlich, war als nicht frankirt an dem Schaufenster ausgestellt worden, wo er beinahe zwei Monate verblieb, als er eines Tags ins Postbureau trat, und sich als den Briefsteller ausgebend, dessen Aushändigung in trotzigem Tone begehrte, die ein unvorsichtiger Postbeamter ihm gewährte, ohne die für einen solchen Fall vorgeschriebenen Formlichkeiten zu beobachten. Im Besitze dieses Briefes gedachte Gregoir nunmehr sich eine Waffe gegen seine Widersacher daraus zu schmieden. Allein des Glückes Wechsellampe wollte es, daß was sein Triumph sein sollte zur bitteren Demüthigung für ihn ward; denn der Presserei beschuldigt, wird er, sobald die Untersuchung beendet ist, vor den Schranken des hiesigen Zuchtpolizeigerichtes zu erscheinen haben, um sich von der Anklage dieses Vergehens zu reinigen. Dazu scheint er jedoch wenig Lust zu haben, denn er ist seit einem Monat auf flüchtigem Fuß.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. — Die Deputirtenkammer ist jetzt mit der Berathung des Gesetzentwurfes über die Eisenbahn von Paris nach Lyon und von Lyon nach Avignon beschäftigt.

Herr Thiers erschien heute nach 14tägiger Abwesenheit zum ersten Mal in der Kammer, jedoch offenbar nur, um sich zu überzeugen, ob Herr Guizot auf der Ministerbank sitze, denn er entfernte sich sogleich wieder.

Der König und die königl. Familie sind gestern Abend um 5 Uhr auf dem Schlosse von Bizy eingetroffen.

In letzter Zeit besichtigte der König sehr häufig die Pariser Festungswerke. Die zahlreichen Civil- und Militair-Arbeiter gaben ihre Freude hierüber durch lebhaftes Zurufen und mehrmaliges Vive le Roi! zu erkennen. Der König, hierüber erfreut, ertheilte Befehle, den Arbeitern einen doppelten Tageslohn auszuzahlen. Dies beträgt für jede Arbeiter-Abtheilung, unter Leitung eines Ingenieurs, die Summe von 2500 Franken, die natürlich aus der königl. Privatkasse zu zahlen waren. Heute beschwert sich ein Journal darüber, daß alle diese Summen aus dem Ausgabebudget des Kriegsministeriums, mithin aus dem Steuer-Extrage des Landes geflossen seien, was die Absicht des königl. Erbers unmöglich gewesen sein könne.

In Betreff der diplomatischen Unterhandlungen zwischen dem Cabinet von Berlin und den Zollvereinsstaaten bemerken die Débats: Allem Anscheine nach wird die Zollvereins-Industrie bald Gelegenheit haben, eine vollständige und entscheidende Erfahrung der Prohibitivzölle zu machen, nach denen sie sich schon lange sehn.

Der Schluß des langen Artikels in den heutigen Débats und Messenger zu Gunsten des abgeschlossenen Sklavenhandels-Unterdrückungs-Vertrages verrieth einige Besorgniß, die beide Blätter hegen, wegen Bewilligung der bedeutenden Summen zur Herstellung einer Dampfflotte von sechszwanzig Schiffen längs der afrikanischen Küste.

Die legitimistische Gazette de France sagt: „Guts unterrichtete Personen versichern, daß Carl Louis, König von Spanien durch die Abdication seines Vaters, das Princip des salischen Gesetzes aufrecht erhalten und alle seine Rechte wahren wird.“

Von Dupin's durch den Clerus verdammtten „Manuel du droit ecclesiastique“ sind die drei ersten Auflagen ganz vergriffen, eine vierte von 10,000 Exemplaren ist jetzt ausgegeben, und wird eben so schnell erschöpft werden.

Der Courier du Havre giebt die (wohl unverbürgte) Nachricht, daß der Admiral Ceille, nach Züchtigung der Malayen für den Mord des französischen Offiziers, die Basilan-Inseln für Frankreich in Besitz genommen habe.

Im December 1838 wurden bekanntlich in Sante-comopan und Tehuacan in Mexico fünf französische Unterthanen hingerichtet. Die französische Regierung protestirte gegen dieses Verfahren, erklärte die Hinrichtungen für einen Mord und verlangte eine Entschädigung. Es wird gegenwärtig angezeigt, daß diese Entschädigung im Betrage von 100,000 Frs., gezahlt worden ist und daß die Angehörigen der Hingerichteten dieselbe in Empfang nehmen können. Einer der fünf Hingerichteten ist auf 30,000 Frs. abgeschätzt worden; die übrigen sind jeder nur 17,500 Frs. werth gewesen.

Der Cassationshof hatte heute im Prozeß Affanaer, der zur Berufungsinstanz gekommen ist, ein Endurtheil zu fällen. Die Appellation beruhte, wie es heißt, auf folgendem Argument: Die Jesuiten haben keine legale Exkommunikation; sie können somit auch nichts besitzen; wer nichts besitzt, dem kann nichts genommen; also — war Affanaer freizusprechen. Der Cassationshof hat die Appellation Affanaers zurückgewiesen, die Sentenz des Appellationshofes aber, im Interesse des Gesetzes und ohne den Prozeß vor ein anderes Tribunal zu verweisen, aufgehoben.

\* Marseille, 3. Juni. — Das ägyptische Kriegsdampfschiff „der Nil“ ist, von Alexandria kommend, am Montag hier angelangt. Es wird befehligt von Kasim Rasil Bey und hat 166 Mann an Bord. Das Schiff brachte Hulim Bey, einen Sohn des Pascha's nach Marseille, der seine Erziehung in Paris erhalten soll. Als Gefolge begleiten ihn 23 junge Ägypter, der Secrétaire des Vicekönigs und dessen Arzt.

\* Bordeaux, 4. Juni. — Der berühmte Babu Dwarakanauth Tagore aus Calcutta kam am Dienstage hier an.

**Spanien.**

Madrid, 31. Mai. — Die Königin ist am 29sten in Valencia eingetroffen. Am 2. Juni wird sie sich von dort nach Barcelona begeben. — Die gestrige Nummer des Clamor publico ist wieder mit Beschlag belegt worden. Die Oppositionsjournale erheben fortwährend laute Beschwerde gegen die Unterdrückungsmaßregeln, deren Gegenstand sie seien. Das Eco del Comercio behauptet, es sei aller Grund vorhanden, an eine systematische und absichtliche Verfolgung gegen die Pressefreiheit zu glauben.

El Clamor publico zeigt an, die Polizei spüre dem Aufenthaltsort eines vierten seiner Redacteurs nach, Don Vincent Santos Lerin; es scheine folglich planmäßig auf die Deportation sämtlicher Redacteurs dieses Blattes abgesehen zu sein.

El Catolico, dessen Correspondent zu Rom gewöhnlich sehr gut unterrichtet ist, theilt mit, Herr Castillo y Ayensa spiele daselbst bei Weitem nicht die Rolle, die man vermuthet. Der heilige Stuhl werde die von den spanischen Regierungen seit Ferdinand VII. Tode bis zur Vertreibung Esparto's und der Mündigkeits-Erklärung der Königin gemachten Ernennungen nicht bestätigen, und Hr. Castillo y Ayensa werde zu Rom nichts ausrichten, bis man seine Versprechungen erfüllt.

Nicht in den untern Stadtvierteln, sondern an mehreren Punkten im Herzen von Madrid waren vorgestern Abend zahlreiche Gruppen von Bürgern, unter dem Befehle abgedankter Offiziere, versammelt. Sie wollten einen Handstreich ausführen und die einflussreichsten Personen der Progressisten-Partei mußten große Bemühungen machen, um diese Gruppen zum Aufgeben ihres Vorhabens und zum Auseinandergehen zu bewegen.

Die heutige Gazeta giebt den Friedensvertrag mit Marokko, worin sich letzteres dahin verpflichtet, daß die Mauren die Einwohner von Melilla, Decuan und Alueman nicht belästigen noch die Schiffe feindlich behandeln sollen, ferner, daß ein spanischer Consul nicht mehr gekränkt werden solle. — Herr Bulwer hat sich bei dem Gouvernement beschwert, daß die ministeriellen Blätter die englischen Agenten der Aufregung zum Aufruhr bezüchtigen, worauf dasselbe geantwortet habe, daß es nicht verantwortlich für die Behauptungen der Presse sein könne; da der Heraldo sich in diesem Sinne gegen England ausgebrückt und er offen ein ministerielles Organ ist, so wird Herr Bulwer es wohl nicht dabei bewenden lassen.

Von der Pyrenäengrenze, 23. Mai. (Fr. Z.) Die confessionellen Bestrebungen im deutschen Vaterlande scheinen Frankreich durchschritten, vielmehr durchsorgen zu haben, um in dem sonst so streng katholischen Spanien eine und dieselbe Richtung zu nehmen. Es ist dies jedoch nur ein trügerischer Schein, von dem sich nur diejenigen täuschen lassen möchten, die, von den in Deutschland erhaltenen Eindrücken befangen, jetzt nur einen flüchtigen Besuch jenseit der Pyrenäengrenze abzulegen kämen. Vielmehr hat sich in Spanien fast gleichzeitig mit den Bestrebungen nach einer größeren politischen Freiheit, als es unter seinen Beherrschern bis zur franz. Ueberziehung des Jahres 1808 genoss, auch ein Gefühl des Bedürfnisses nach einer weitem kirchlichen Freiheit kund gegeben, als ihm zu dieser Epoche vergönnt war. Die jetzige Sachlage in Spanien betrachtend, bezweifle ich kaum, daß die heutigen Machthaber es im Wechselalle der Wahl vorziehen werden, alle Unterhandlungen mit Rom vorerst abzubrechen, als Spanien neuerdings ein Joch auflegen zu lassen, dessen Härte es durch Jahrhunderte lange Erfahrungen kennt.

**Großbritannien.**

London, 6. Juni. — Die Debatte über die zweite Verlesung der Maynooth-Bill ist im Oberhause erst vorgestern zu Ende gebracht worden. Es wurde zunächst über das Amendement des Grafen Roden, das vor der zweiten Verlesung der Bill eine Special-Comité des Hauses über die Beschaffenheit des Maynooth-Seminars berichten sollte, abgestimmt und dieses Amendement

mit 155 gegen 59 Stimmen verworfen. Bei der darauf erfolgten Abstimmung über die zweite Verlesung ergab sich eine Majorität von 226 gegen 69 Stimmen für die zweite Verlesung. Die Debatte zeichnete sich vornehmlich dadurch aus, daß zwei Bischöfe, die Bischöfe von Norwich und St. David's, sich der Bill mit echt christlichem Eifer annahmen und daß Graf Spencer (Althorp), der sich nur sehr selten im Oberhause einzufinden, wenigstens nur sehr selten das Wort zu nehmen pflegt, der Bill, „als dem Vorläufer anderer Maßregeln von derselben Tendenz“ seine vollkommene Zustimmung erteilte. Diese Tendenz bezeichnete er noch bestimmter, indem er erklärte, daß, so lange die protestantische Kirche in Irland in ihrer gegenwärtigen aller Vernunft, wie aller Gerechtigkeit widersprechenden Stellung belassen bleibe, Irland nie und nimmer zur Ruhe gelangen könne. Der Antrag, der (wie wir schon berichtet haben) in der Unterhaus-Sitzung vom 3ten d. M. von Hrn. Hume gestellt worden ist, dahin lautend, daß eine Adresse an die Königin gerichtet werde, wegen Ertheilung einer Pension an Sir Henry Pottinger, für seine in China geleisteten Dienste, ist, nachdem er die Genehmigung Sir R. Peel's erhalten hatte, einstimmig angenommen worden.

Der Herzog von Nemours ist vorgestern nebst seiner Gemahlin über Boulogne und Folkestone zum Besuche bei der Königin hier angekommen.

Der Herzog Karl von Braunschweig hat schon wieder einen Prozeß gegen eine Zeitung zu führen gehabt, welche seinen persönlichen Charakter angetastet hatte. Die Sache ist schon ziemlich alt und gründet sich auf einen Artikel des Lancaster Guardian vom Septbr. 1842, in welchem erzählt wurde, der Herzog sei wegen Verdachts zu einer Bande von Londoner Taschendieben zu gehören und in dieser Qualität einen Diebstahl von 1900 £stl. begangen zu haben, verhaftet worden. Der Guardian hatte zwar die Erzählung widerrufen und für einen Irrthum erklärt, auch dem Herzoge eine genugthuende Erklärung gegeben; letzterer hatte aber doch Klage zu erheben für nöthig gefunden und das Resultat ist jetzt die Verurtheilung des Guardian in eine Geldstrafe von 200 £stl. gewesen.

In einer von Protestanten aller Sekten am 1ten in der Greter-Halle, unter dem Vorsitze des Grafen von Winchilsea gehaltenen Versammlung wurde beschlossen: die Königin um Auflösung des Parlaments zu bitten. Lord Kenyon beantragte zuvor, man solle aussprechen, daß die Maynoothbill die Verfassung wesentlich ändere, den Thron untergrabe und den Protestantismus gefährde. Der bekannte Frömmeler Plumtree beantragte, daß die Einkünfte des protestantischen Englands nicht zur Unterstützung und Verbreitung von abergläubischen und abgötischen Lehren verwandt werden dürfen. Ein anderer beantragte, die Königin möge ihre Genehmigung der Bill so lange versagen, bis sie durch Auflösung des Parlaments, ihren Unterthanen Gelegenheit gegeben, sich über derartige Veränderungen in der Verfassung zu äußern. Der Graf Winchilsea sollte die Bittschrift überreichen. — Aus Dublin meldet man vom 1ten, daß die Professionen der Drangemänner wieder beginnen.

Die mit der neuesten indischen Post eingetroffenen Handelsnachrichten betrachtet man im Ganzen als günstig und sie versprechen auf die Fabrikation und den Handel günstig einzuwirken. — Vom Prinzen Waldemar von Preußen heißt es, daß er den Himalayah besuchen wolle, nachdem er alles Merkwürdige in den oberen Provinzen in Augenschein genommen haben würde. — Die Londoner Polizei hat in letzter Woche zwölf Verhaftungsbefehle gegen junge Mädchen aus guten Familien erlassen, welche das mütterliche Haus ohne Zustimmung der Eltern verlassen hatten.

**Belgien.**

Brüssel, 4. Juni (Spen. Z.) Man las in der Brüsseler Independance: „Wir haben bereits zur Zeit die Ankunft und das Verbleiben des ausgezeichneten Publicisten Hrn. v. Bornstedt unter uns gemeldet. Jetzt erfahren wir durch deutsche Blätter, es sei demselben im vorigen Monat eine Aufforderung der hiesigen Ober-Polizei-Behörde zugekommen, welcher zufolge Hr. von Bornstedt gebeten wurde, eine schriftliche Erklärung zu liefern, sich während seines Aufenthalts in Belgien nicht mit Politik zu befassen.“ Obgleich diese Eröffnung von unserer Behörde mit aller Höflichkeit und mit allen Rücksichten, so wie sie sich einem Manne wie Hrn. von Bornstedt gegenüber ziemem, gemacht worden, so verzweigt derselbe doch, im Namen seiner geistigen und persönlichen Freiheit, sich einer solchen Beschränkung ihrem Inhalte nach ganz zu unterwerfen. Die hiesigen Behörden haben nun demselben in seiner Ansiedelung in Brüssel kein weiteres Hinderniß in den Weg gelegt. Hr. v. Bornstedt hat sich in der rue de la Botanique ein kleines Haus gemiethet und freundlich einrichten lassen.

Nach Art der christkatholischen Kirche in Deutschland bereitet sich in Belgien zu Brüssel, Antwerpen und anderen Städten eine reformirte katholische Kirche vor, die zu großen Erwartungen berechtigt.

**Schweden.**

Narau, 6. Juni. Die Nachricht der N. Z. Z. von dem Tode des Hrn. Oberger.-Präsidenten Dr. Tanner

ist ganz unrichtig. Hr. Tanner liegt zwar sehr gefährlich krank darnieder, allein sein Zustand ist nicht hoffnungslos.

**Italien.**

Neapel, 27. Mai. (N. Z.) Der König, welcher schon in voriger Woche von den Küsten Siciliens mit dem Dampfgeschwader zurückgekehrt ist, um der Frohnleichnamspredigt beizuwohnen, läßt dasselbe nun Uebungen in dieser Umgegend anstellen.

Rom, 30. Mai. (N. Z.) Nach zuverlässigen Mittheilungen aus Neapel ist der dortige französische Botschafter, Herzog von Montebello, den irrthümlich die französischen Blätter in Paris eintreffen lassen, unablässig bemüht, dem König von Neapel anzugeben, daß der Graf von Trapani um die Hand der Königin von Spanien sich bewerbe. Der Königin-Mutter soll dieser Plan der französischen Regierung nicht unangenehm sei, obgleich der Prinz selbst sich wiederholt entschieden gegen diese Verbindung erklärt hat. — Die Abreise des Mons. Brunelli nach Madrid, ist bis auf weiteres verschoben, obgleich Herr Castillo y Ayensa die Reise sobald als möglich in Ausführung gebracht zu sehen wünschte. Man sagt, die mit letzter Post aus Madrid erhaltenen Mittheilungen haben diese Maßregel nothwendig gemacht. — Cardinal Gizzi, Legat von Forth, ist gestern hier eingetroffen. Es heißt, er sei dazu bestimmt, die Unterhandlungen mit Hrn. Rossi zu führen. Wohlunterrichtete behaupten fortwährend, daß bisher mit Hrn. Rossi gar keine eigentlichen Unterhandlungen stattgefunden haben.

**Miscellen.**

Berlin. Nach und nach scheinen bei uns die Helme bei mehreren Classen von Beamten eingeführt zu werden. Das hiesige Polizei-Präsidium, dessen Beamte seit Kurzem ebenfalls im Helm erscheinen, hat sogar der Stadt den Vorschlag gemacht, auch den Nachwächtern Helme zu geben. Der Antrag und die Zeichnungen der Nachwächterhelme wurden vor einigen Tagen der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt, die jedoch einmüthig beschloß, die würdigen Wächter der Stadt damit zu versehen, erstens der Kosten wegen und zweitens, weil, wie man unter vielem Beifall geltend machte, die Wächter unmöglich mit einem solchen Helm auf dem Kopf schlafen könnten. So wurde der Antrag für jetzt beseitigt. — Ein 21jähriger Arbeitsbursche machte am 8. Juni den Versuch, einen mit seiner Mutter vermeintlich in verbotenen Umgange lebenden Mann zu erschlagen; der Bedrohte entkam jedoch durch einen Seitenprung und der Stich drang nur in ein Bett ein.

Wesel, 4. Juni. — Die Kornwucherer haben in ihrer Erwartung einer schlechten Ernte durch Aufkaufen alles Korn's plötzlich den Preis des Brotes so gesteigert, daß man hier z. B. ein zwölfpfündiges Schwarzbrot, welches vor 14 Tagen noch 6 Sgr. kostete, mit 8 Sgr. bezahlen muß. Hoffentlich haben die Wucherer die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Das Wetter hat sich außerordentlich günstig gestellt, und die Preise beginnen bereits wieder zu sinken. (Sprecher.)

Magdeburg. In Folge hohen Befehls sind in Jessen in der goldenen Aue die Leichen der vor 6 Wochen dort nach einem Frühstüch erkrankten und gestorbenen Personen ausgegraben, seziert und besichtigt worden, und es hat sich von einem Gift keine Spur ergeben. (Schon früher ist die Aufmerksamkeit auf eine Vergiftung durch Fettsäure gelenkt worden. Es fragt sich, ob es überhaupt bis jetzt möglich gewesen, an einer Leiche diese Vergiftung nachzuweisen?)

Darmstadt, 4. Juni. — Hofprediger Dr. Zimmermann dahier macht in der „Allg. Kirchenzeitung“ Folgendes bekannt: Es ist unter Gottes Segen und evangelischer Christen Hilfe gelungen, die beiden Mädchen aus dem Kloster der Frauen zum guten Hirten ins Vaterhaus zurückzuführen. Der Vater selbst hat die Kinder heimgeholt. Am 26. April kamen sie gegen Mitternacht, mehrere Stunden weit von heimkehrenden Arbeitern getragen, in ihrem Geburtsorte an. Dank den edeln Herzen, die durch ihre milde Beistener die Reise des Vaters und theils durch eine einmalige Gabe, theils durch Zusicherung einer jährlichen Gabe die fernere Erhaltung und die Erziehung der Kinder im evangelischen Glauben möglich gemacht haben.

Paris, 5. Juni. — Die Holzpflasterungen, die versuchsweise in mehreren Straßen von Paris gelegt worden waren, werden in diesem Augenblicke wieder weggenommen, nachdem sie vier Jahre benutzt worden sind. Dieses neue Pflasterungssystem, von dem im Anfang so viel Lärm gemacht wurde, scheint somit die Probe der praktischen Erfahrung nicht ausgehalten zu haben.

London. Der berühmte Widoq, jetzt 72 Jahre alt, hat hier eine Ausstellung eröffnet, in welcher er allerlei Seltenheiten zeigt, unter Anderm die Verkleidungen, deren er sich als Polizei-Spion bedient hat, so wie Handschellen und Werkzeuge der Art, welche ihm ebenfalls dienstbar gewesen sind.

## Schlesiſcher Nouvelles-Courier.

## \* Die Wahl der Stadtverordneten.

In wenigen Tagen wird das ausſcheidende Drittheil der Stadtverordneten durch eine neue Wahl erſetzt werden. Viel iſt in dem verfließenden Wahljahre für Belebung des Bürgerſinnes, Kräftigung des erwachten Gemeinlebens und für das ſtädtiſche Gemeinwohl geſchehen. Die Stadtverordneten haben ſich beſtrebt, das ihnen geſchenkte Vertrauen der Bürger und Einwohner durch Thaten zu verdienen; und Manches iſt geſchehen, deſſen Folgen ſegensreich zurückwirken werden. Wer ſollte ſich darüber nicht freuen? Aber noch zeigte die letzte Wahl keine allſeitige Theilnahme der Bürger am Wahlgeſchäfte, noch achteten es Manche, ja Viele nicht der Mühe werth, ihr Bürger- und Ehrenrecht auszuüben, wenn ſie es nicht gar als eine Laſt betrachteten. Wird dieſes bei der bevorſtehenden Wahl anders ſein, werden die Bürger eingesehen haben, daß von der ſelbſtbewußten Ausübung ihres Wahlrechtes mehr oder minder das Wohl der ganzen Stadt, mithin auch ihr eigenes abhänge; werden ſie inne geworden ſein, daß gerade von den Städten und ihren Vertretern eine ſchönere Geſtaltung unſeres öffentlichen Lebens auszugehen angefangen hat? Wir wollen es hoffen. Wir ſetzen das Vertrauen auf Breslau's geſinnungstüchtige Bürger, daß ſie wiſſen, was es heiße, Bürger der Stadt Breslau, in allem Guten immer voran und ein leuchtendes Vorbild der Provinz, ja der übrigen Städte des Staates, zu ſein; wir ſehen voraus, daß ſie vorzüglich dieſesmal entſchloſſen ſein, ihre Pflichten und Rechte dadurch auszuüben, daß ſie immer die Beſten, das heißt die Erfahrenſten und vor allem die **Geſinnungstüchtigſten** aus ihrer Mitte in die Verſammlung ihrer Vertreter ſenden, jezt, wo von allen Seiten auf religiöſem wie auf ſtaatlichen Gebiete neben herrlichen Erſcheinungen des erwachten Selbſtbewußtſeins Verſuche zu Rückſchritten auftauchen, welche dem Bürger ſeine geiſtige Errettung mißgönnten und ihn wieder fremder Willkür unterordnen möchten; wir ſind überzeugt, daß dieſe Reactionspartei, immer noch mächtig durch ihre Stellung und unedle Künſte, die dieſjährige Stadtverordnetenwahl dahin auszubenten ſuchen wird, mit ihren Plänen vertraute Perſonen in das ehrenwerthe Collegium der Communalvertreter zu bringen, um dadurch die Schritte der Männer von Geſinnung zu beobachten und zu vereiteln. Bürger von Breslau, laſſen Sie ſich Ihre Krone nicht rauben, und behaupten Sie durch geſinnungstüchtige Wahlen den Ruf, welchen Breslau in der Nähe und Ferne mit Recht beſitzt. Kommen Sie alle, wahlberechtigzte Bürger, und bedienen Sie ſich des Rechtes im Sinne des Fortſchritts, in dem Sinne, in welchem Breslau's Vertreter ſchon lange, namentlich aber ſeit einigen Jahren gehandelt haben! Dann werden wir nach Verlauf eines Jahres wiederum ſo freudig oder noch freudiger auf das jezt beginnende zurückſchauen, als wir es jezt bei dem ablaufenden zu thun im Stande ſind. Bürger von Breslau, erfüllen Sie die Hoffnungen, welche die Stadt und der Staat auf Sie ſetzt!

## Tagesgeſchichte.

† Breslau, 12. Juni. — Schon heute fanden die Bewohner unſerer Stadt ſeider Gelegenheit die Zweckmäßigkeit der in der geſtrigen Nummer dieſer Zeitung veröffentlichten Anordnungen zu prüfen, welche von Seiten der betreffenden Behörden getroffen worden ſind, um das Publikum bei dem Ausbruche eines Feuers davon beſſer als bisher in Kenntniß zu ſetzen, in welchem Stadtheile Löſchhilfe nöthig geworden iſt. Denn gegen 3 Uhr früh verkündeten vierſtägige Pulſe auf den verſchiedenen Thürmen der Stadt, daß in dem Bereiche der Sand- und Ober-Vorſtadt, wohin auch der Dom und das Bürgerwerder gerechnet ſind, ein Gebäude von Flammen ergriffen worden ſei; während bald hierauf auch bekannt wurde, daß das Feuer in einem Hauſe auf der, erſt ohnlängs vom Waſſer heimgeſuchten Ufer-Gaſſe wüthe. Dort war nämlich in Nr. 42, allem Vermuthen nach durch irgend eine Fahrläſſigkeit, in einer Kammer des gedachten, zur Zeit dem noch in der Dhlauer Vorſtadt wohnenden Mauerpolier Thiem gehörigen niedrigen, nur unterhalb maſſiven Wohngebäude Feuer entſtanden und in ganz kurzer Zeit durch die Decke und das auf dem Hauſe liegende Schindeldach gebrochen. Obwohl bei der ſchnellen Verbreitung der Flammen über das ganze Dach von dem brennenden Gebäude ſelbſt nur das Mauerwerk des unteren Stockes erhalten werden konnte, ſo waren doch die Waſſerſtrahlen aus zwei Spritzen, der des Neu-Scheitniger und des Dom-Bezirkles, welche fortwährend in Thätigkeit verblieben, hinreichend die Flammen binnen einer, noch nicht einmal vollſtändig abgelaufenen Stunde, gänzlich

wieder zu löſchen und zugleich auch von dem mit dem brennenden Hauſe verbundenen Nachbargebäude der Wittfrau Eule gehörig und von eben der Beſchaffenheit und Bauart wie jenes, kräftig abzuhalten, ſo daß die Gefahr mithin nur auf den eigentlichen Feuerherd beſchränkt blieb. Da dieſe Beſchränkung übrigens ſchon von Anfang an mit vieler Sicherheit vorhergesehen werden konnte, ſo bot ſich den zahlreich verſammelten Mitgliedern des Rettungsvereins auch dieſes Mal wenig Gelegenheit dar, ſich thätig in ſeinem ſchönen und uneigennütigen Verſuche zu zeigen.

Landeshut, 8. Juni. — Die dritte öffentliche gottesdienſtliche Feier der hieſigen chriſt-kath. Gemeinde fand am 3. Juni unter Leitung des Hrn. Ruprecht in der hieſigen evangelischen Kirche in früherer Weiſe ſtatt. Der Zubrang von Stadt und Land war nicht geringer wie ſonſt, und die weiten Räume der Kirche waren gänzlich gefüllt. Zum Schluſſe theilte Hr. Ruprecht noch den neu hinzugetretenen Mitgliedern der Gemeinde das heilige Abendmahl in beiderlei Geſtalt aus und vollzog darauf an 2 Kindern die Taufe.

\*\* Glogau, 9. Juni. — Die vergangene Woche war für unſere Stadt ſehr reich an betrübenden Ereigniſſen und Unglücksfällen. Wir verloren nämlich in derſelben unſeren wohlverdienten Polizei-Chef, welcher an Alterschwäche in einem Alter von 72 Jahren ſtarb. Ein Fleiſchermeiſter und ein Lehrbursche ertranken nebt 3 Pferden, bei dem Schwimmen der letzteren, in der Oder. Die verunglückten Perſonen wurden mit großer Feierlichkeit unter Begleitung der Bürgerschützen zuſammen begraben. An demſelben Tage ſtürzte ein Kind von 5 Jahren aus einem Fenſter des zweiten Stockwerkes auf die Straße und zerſchmetterte ſich die Hirnſchale, ſo daß es bald darauf ſtarb. Ein anderes Kind wurde an demſelben Tage überfahren und ihm beide Beine gebrochen. In derſelben Woche erhängte ſich ein Hausknecht und ein Soldat ertrank beim Baden in der Oder. Schon vor längerer Zeit fand man hier den halbverwesten Leichnam eines notoriſchen Trunkenboldeſes zwiſchen der Grenzmauer zweier Häuſer auf der Rinne liegend. Er war ſchon ſeit 5 Wochen vermißt worden und erſt der unerträglich Leichengeruch, welcher ſich in den benachbarten Häuſern verbreitete, führte auf ſeine Spur. Um ihn herauszuziehen und zu begraben, mußte man die Seitenwand des Hauſes, in welchem er früher gewohnt hatte, durchbrechen. Wie er an dieſen Ort gekommen war, ließ ſich natürlich nicht mehr mit Sicherheit ermitteln. Mit Wahrscheinlichkeit kann man jedoch vermuthen, daß er des Nachts in der Betrunketheit aus einem Dachfenſter zwiſchen die beiden Häuſer geſtürzt iſt und einen ſo ſchrecklichen Tod gefunden hat.

\*\* Glogau, 10. Juni. — In der heut erſchienenen Nummer des niederschleſiſchen Anzeigers erlaſſen mehrere hieſige evangelische Einwohner (darunter auch der Prediger der reformirten Gemeinde, der Stadtverordneten-Vorſteher, einige reiche Kaufleute u. ſ. w.) einen Aufruf an die Bewohner der Stadt und Umgegend und fordern dieſelben zu reichlicherer Unterſtützung der hieſigen deutſch-katholiſchen Gemeinde auf, da in Folge der eröffneten Subscription bis zum 8. Juni erſt 91 Rthlr. an einjährigen und 471 Rthlr. an dreijährigen Beiträgen gezeichnet worden wären, welche zur Beſolung eines Geiſtlichen und zur Beſtreitung der übrigen kirchlichen Bedürfniſſe nicht hinreichten. Die Subscriptionen ſind deshalb in den Buchhandlungen von Flemming und Wagner ausgelegt worden, wo die Unterzeichnungen und Barzahlungen entgegengenommen werden. Wir empfehlen bei dieſer Gelegenheit den

Deutſchkatholiken und Allen, welche ſich für die gegenwärtige kirchliche Bewegung intereſſiren, eine vor kurzem in Berlin erſchienene, wie es ſcheint, noch wenig bekannte Schrift: „Zeugniſſe alter Katholiken für die neuen Katholiken.“ Es ſind darin mit großem Fleiße und gründlicher Gelehrſamkeit die Ausſprüche der älteſten und berühmteſten katholiſchen Kirchenlehrer, welche in der römisch-katholiſchen Kirche noch jezt als Heilige verehrt werden, über den Gebrauch der Bibel und das Primat des Papſtes, aus dem griechiſchen und lateiniſchen Urtexte überſetzt, zuſammengestellt. Dieſe Ausſprüche ſtehen in auffallenden Widerſpruche mit dem Bibelverbote und den hierarchiſchen Grundſätzen der römisch-katholiſchen Kirche, und derjenige würde von der römischen Curie wahrſcheinlich für einen Ketzer erklärt werden, welcher jezt ähnliche Grundſätze, wie jene Kirchenväter, aufſtellen wollte. Die Elberfelder Zeitung hat vor einiger Zeit eine Stelle aus dieſer Schrift abgedruckt. Ein gründliches Studium der heiligen Schrift und der Kirchenväter würde überhaupt zur theologischen Begründung und Feſtſtellung des Lehrbegriffs der neuen Katholiken viel beitragen und ihrer Sache großen Vorſchuß leiſten.

## Vorbemerkung.

Im Intereſſe der Kunſt und des ſchleſiſchen Kunſtvereins fühlen wir uns verpflichtet vorläufig mitzutheilen, daß die beiden Hiſtorienbilder von Meß und Schrader abgerechnet, die zweite Abtheilung der Ausſtellung, an vorzüglichen Werken der Malerei nach ihren verſchiedenen Gattungen weit reicher iſt als die erſte, und ſie daher allen Freunden und Verehrern der Kunſt zu wiederholter Beſchauung zu empfehlen. Da jezt drei Eiſenbahnen Breslau mit der Provinz auf das Engſte verbinden, ſo haben auch Auswärtige eine höchſt willkommen, ſchnelle Gelegenheit, des Genusses der Beſchauung ſich erfreuen zu können. Als Beleg für den Reichthum an gebiegenen Malereien, zum Theil Meiſterwerken, führen wir nur an, eine Reihe vorzüglicher, geiſtvoller kleinerer Gemälde jezt übergehend, und machen im Voraus aufmerkſam auf:

Nro. 204. Judith mit dem Haupte des Holofernes, von Hildebrandt, Nro. 434. Esther, ihr Gewand anlegend, von Madame Steinhäuser, Nro. 424. Eine Dame mit einem Spiegel, von Sohn, Nro. 129. John Belfour von Bury in der Höhle von Adulom, von Eybel, Nro. 341. Marodeure aus dem 30jährigen Kriege, von Pfeiffer, Nro. 411. Preiſſchiſſen um ein fettes Schwein, von Schwingen, Nro. 113. Ein Alpenaufzug, von Eberle, No. 398. Tivoli im Sabingergebirge, von Schirmer, No. 268. Waſſerfall auf einer norwegiſchen Hochebene, von Leu, Nro. 389. Mühle am Waſmann, von Scheuren, No. 475. Schweizerlandschaft, von Weber, No. 426. Gegend aus der ſächſiſchen Schweiz, von Sparmann, Nro. 350. Anſicht des Golfs von Neapel zwiſchen der Inſel Capri und Sorrento, von le Poitevin, Nro. 379. Vorſpann einer Landkutsche bei Autroveil (Architektur) und No. 352. Fruchtſtück, von Preyer.

Das Weitere in unſeren kritiſchen Berichten.

R. Fr.

## Bemerkung.

Ob das für die Wiſſenſchaft allerdings höchſt wichtige Geheimniß der Erſcheinungen des telluriſchen Magnetismus durch die von A. v. Humboldt angeregte und von England durch Gelehrte und Behörden in allen Theilen der Welt auf eine großartige Weiſe ins Leben gerufene Corporation ſchon zu dem Stadium gelangt iſt, ins Klare gebracht werden zu können, ſcheint mindereſtens noch ſehr zweifelhaft, weil eben darüber in Cambridge berathen werden ſoll, ob es nicht nöthwendig ſein werde, dieſes wiſſenſchaftliche Unternehmen von noch nie da gewesenen Umfange, welches mit dieſem Jahre geſchloſſen werden ſollte, noch weiter fortzuführen, und auf wie lange.

Breslau, 12. Juni 1845.

v. B.

## Entgegnung.

Ein junges Schriftſteller-talent, denn Schreibart und Dichtung laſſen auf denſelben Verfaſſer ſchließen, welcher vor einiger Zeit mit der Unterſchrift Mx f.—r. ſeine erſte Stylübung, ebenfalls aus Pleß datirt, in derſelben Zeitung producirt, hat in der No. 126 der Schlef. Zeitg. ein

**Artikeln d. d. Ples 28. Mai und unterzeichnet V.**  
 einrücken lassen. Daß derselbe nicht aus hiesigem Orte selbst, sondern aus verschiedenen andern Gegenden, welche seinen ephemeren Aufenthalt bedingen, nur vom Hörensagen solche angebliche Thatsachen zu Markte bringt, ist keinem hiesigen Einwohner zweifelhaft. In der betreffenden Correspondenz in Nr. 126 sind folgende Unwahrheiten und Verläumdungen:

**Unwahr ist es,** daß Zwistigkeiten zwischen den beiden hiesigen christlichen Gemeinden selbst die Protestanten zur Acquisition eines neuen Kirchhofs vermocht haben; es war vielmehr die Ueberfüllung der alten Kirchhöfe, (welche Eigenthum der Katholiken sind) mit Leichen.

**Unwahr ist es,** daß der Herzog von Köthen eine Protestation gegen die Besignahme des neuen Kirchhofes eingeschickt habe.

**Unwahr ist es,** daß die Stadtverordneten den Deutsch-Katholiken den Rathhausaal zur Benutzung überlassen haben, denn es existirt auf hiesigem Rathhause gar kein Saal. Das Stadtverordnetenlokal in einem der Kommune gehörenden Privathause wurde zwar dazu bewilligt, aber der Antrag noch vor der Ausführung von Hrn. v. Schimonsky selbst wieder zurückgenommen, weil derselbe keine Ursache zur Aufregung unter der Bürgerschaft geben wollte.

**Verläumdung ist es,** daß in unsern Kommunalangelegenheiten große Unordnung herrsche und daß abgesetzte Bürgermeister Stadtverordnete werden.

Seit Einführung der Städteordnung ist hierorts kein Bürgermeister abgesetzt worden, es befindet sich am hiesigen Orte auch kein abgesetzter Bürgermeister aus einer andern Stadt, mithin kann damit nur der seit zwei Jahren amtierende Stadtverordneten-Vorsteher und Landtagsdeputirte Zellner gemeint sein, welcher vor ohngefähr 7 Jahren, nach achtzehnjähriger Dienstzeit als Bürgermeister aus dem Magistrat geschieden ist.

Ples den 4. Juni 1845. E. Vogel.

**B e r i c h t i g u n g .**

Haynau, 11. Juni. — In der Beilage der Schlesischen Zeitung No. 181 wird unter der Ueberschrift Goldberg-Haynau mitgetheilt: „daß man auch in unsern Kirchen der neuen Bewegung zu huldigen scheine, und daß man namentlich von Haynau wisse, es bedürfe nur einer Aufforderung, so würde sich die dortige ganze Gemeinde mit ihrem Pfarrer von der römisch-katholischen Kirche lossagen u. s. w.“ Diese Nachricht ist durchaus grundlos und unwahr, indem in hiesiger Kirche noch nichts geschehen ist, was der Neuerung irgendwie zu huldigen scheinen könnte, diese im Gegentheil bis jetzt in der mir anvertrauten Gemeinde noch sehr wenig Anklang gefunden hat und weder ich noch diese uns von dem Glauben unserer heil. Kirche lossagen wollen noch werden. Edm. Richling, Curatus.

**B e r i c h t i g u n g .**

Das in der heutigen Bresl. Zeitg. durch den Buchhändler C. W. B. Naumburg in Leipzig angekündigte

Gebet-, Erbauungs- und Gesangbuch für deutsch-katholische Christen ist bis heute dem hiesigen Gemeinde-Vorstande zur Prüfung noch nicht vorgelegt worden. Ebenso wenig ist durch die Leipziger Kirchen-Versammlung dem r. Naumburg ein Privilegium auf das jetzt in seinem Verlage erscheinende Gesangbuch ertheilt worden. Breslau den 11. Juni 1845. Dr. Steiner.

**Dreisyblige Charade.**

Was sich im irdischen Kreise der Gedanken Nur Herrliches und Großes je entspannt Und dann mit Thatkraft in des Wirkens Schranken Hervorbrat aus der Seele engem Bann, So auch, was je die Warden schön entfaltet, Hat in der ersten Sylbe sich gestaltet.

Die Letzten sind als künstliches Gebilde Ein Gegenstand des Luxus bei den Frau'n, Doch kann man's auch von Thieren zart und milde Verfertigt, als ein Werk der Ordnung schau'n; Nicht minder künstlich als im ersten Sinne, Ward's selten doch dem Menschen zum Gewinne.

Das Ganze ist ein trügerisches Wesen Im Kopf des Thoren sieberisch erzeugt, Vom lecken Muth des Schwärmers auserlesen Zu Plänen, wo der Einsicht Stimme schweigt; Dem Traumbild gleicht's, doch kann man's kaum so nennen, Da füglich wir nicht wachend träumen können. G. S.

**A c t i e n - C o u r s e .**

**Breslau, vom 12. Juni.** Die meisten Eisenbahncarten erfahren heute bei einigem Umsatze keine wesentliche Veränderung im Course; jedoch war die Stimmung zufolge hoher Notizen aus Wien besser. Oberschl. Litt. A. 4% p. C. 116 1/2 Br. prior. 103 Br. dito Litt. B. 4% p. C. 110 Br. Breslau-Schweidnig-Freiburger 4% p. C. abgeseh. 116 bez. Breslau-Schweidnig-Freiburger Prior. 102 Br. Rhein. Prior. Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 106 1/2 Br. Ost-Rheinische (Köln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 106 1/2 Stb. Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108 1/2 Stb. Sächs.-Schles. (Dresd.-Börl.) Zus.-Sch. p. C. 112 Br. Neisse-Brig. Zus.-Sch. p. C. 102 Br. Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgeseh. 104 Stb. Wilhelmsbahn (Cosel-Oberberg) Zus.-Sch. p. C. 110 1/2 Stb. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 99 1/2, 1/4 bez. u. Stb. Berlin, 10. Juni. — Bei sehr beschränktem Umsatz gingen die Course der meisten Eisenbahn-Effekten neuerdings zurück, und es schloß im Allgemeinen flau.

Berlin, 4. Juni. (Dampfer.) Unser schon oft wiederholter Vorschlag zur Creirung von einer gewissen Summe von Eisenbahn-Kassenscheinen mit dem Werthe der Staats-Kassenscheine, um den Mangel an flüssigem Gelde oder Geldscheinen zu ersetzen, scheint höhern Orts als nicht unpassend befunden zu sein.

Breslau, 12. Juni. — Mit Bezug auf einen in diesen Tagen in beiden Zeitungen erschienenen Artikel aus Trebnitz sind mir von einem christlichen Wohlthäter für die junge christ-katholische Gemeinde zu Trebnitz 4 Rthlr. eingehändig worden, welche ich heut an den provisorischen Vorstand derselben abgeschickt habe. Dr. Behnsch.

(Eingesandt.)

In Nr. 127 der Schles. Ztg. hat Herr G. S. das Schweizerhaus an der Freiburger Eisenbahn dem Publi-

kum bestens empfohlen. Wir sind mit dem Verfasser vollkommen einverstanden, daß die ausgezeichnet schöne Lage dieses Lokals, die Mühewaltung des Hrn. Pächters u. s. w. eine öffentliche Anerkennung verdient, nur hätten wir gewünscht, daß dieß auf eine nicht so auffällende Weise geschehen wäre, die bei dem vernünftigen Theile des Publikums der Sache mehr schaden kann, welcher der Verf. gewiß nützen will. Auch glauben wir, daß der Verf. ungeachtet seiner Empfehlung einen Uebelstand hätte erwähnen müssen, der den Besuchern dieses Lokals sehr unangenehm ist. Wir meinen nämlich den Weg, welcher zum Schweizerhause führt. Es wird dem Verf. nicht unbekannt sein, daß der Siebenhübener Bereich zur Stadt gehört und daß mithin für einen besseren Communicationsweg von Seiten der Stadt gesorgt werden müßte. Mehrere Besucher dieses Orts.

**Verein zur Erziehung hilfloser Kinder von Proletariern.**

Da der in der General-Versammlung vom 14. November v. J. gefasste Beschluß, den Verein zur Erziehung von Kindern hilfloser Proletarier aufzulösen, weder nach dem Statute des Vereins, noch nach den Gesetzen rechtsbeständig ist, die Frage über die Auflösung dieses Vereins vielmehr davon allein abhängig ist;

1) ob sich eine zur Ausführung des statutenmäßigen Zweckes des Vereins hinreichende und hierzu auch fernerhin bereite Anzahl von Mitgliedern findet oder nicht?

Da ferner: 2) im Falle der Bejahung der ad 1 aufgestellten Frage noch die definitive Beschließung des Vereins-Statutes erfolgen, und bei der Seitens des bisherigen Vorstandes erklärten Amtsniederlegung zur Wahl eines Vereins-Vorstandes geschritten werden muß,

anderer Seite aber: 3) für den Fall der Verneinung der ad 1 aufgeworfenen Frage eine Beschlußnahme über die Auflösung des Vereins und die Verwendung des Vereinsvermögens erforderlich ist,

so laden wir hierdurch die Herren Mitglieder des Vereins zur Berathung und Beschlußnahme über diese Gegenstände zu einer auf den 22. Juni c. Vormittags 11 Uhr in dem kleinen Börsen-Saale anberaumten General-Versammlung ergebenst ein.

Für diejenigen, welche, ohne bisher Mitglieder des Vereins zu sein, sich für das fernere Bestehen des Vereins interessieren, und mit uns die Ansicht theilen, daß das Motiv, welches ihn hervorrief, gegenwärtig noch in gleichem, ja höherem Maße das Fortbestehen des Vereins wünschenswerth macht, fügen wir die Bemerkung hinzu, daß Jeder von uns Beitrittserklärungen bis zum 21. Juni d. J. annimmt, und daß die Rechte der Mitgliedschaft entweder durch einen einmaligen Beitrag von mindestens 25 Rthlr., oder einen beliebigen jährlichen Beitrag erlangt werden. Breslau, den 10. Juni 1845.

Die Rechnungs-Revisoren des Vereins.

**Oberschlesische Eisenbahn.**

Zur Erleichterung des Verkehrs mit Getreide nach Oberschlesien wollen wir bis auf Weiteres, jedoch nur bei Transporten von mindestens **hundert Wispel**, eine Ermäßigung unseres Tarifs dahin eintreten lassen, daß wir von Breslau nach Szceppanowitz (Oppeln) von Bahnhof zu Bahnhof: für den Wispel (24 Scheffel) Erbsen oder Weizen auf 2 1/4 Rthlr. „ „ „ „ Roggen „ 2 „ „ „ „ „ Gerste „ 1 1/2 „ „ „ „ „ Hafer „ 1 1/3 „ die Fracht ermäßigen.

Die Abfuhr des zu dem ermäßigten Frachtfusse zu verladenden Getreides darf zwar in kleinen Quantitäten erfolgen, muß aber bis Ende September d. J. geschehen sein. Breslau den 11. Juni 1845. **Das Directorium.**

**Oberschlesische Eisenbahn.**

Die Bezahlung der am 1sten Juli c. fälligen Zinsen auf unsere Prioritäts- und Stammactien Litt. A. und B. erfolgt, mit Ausnahme der Sonntage, täglich vom 1sten bis 15ten Juli c. in Breslau in der Central-Kasse der Gesellschaft, auf dem Bahnhofe, Vormittags von 8 bis 1 Uhr, in Berlin bei den Herren M. Dypenheim's Söhne, Burgstraße No. 27, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, gegen Eintieferung der mit einem Verzeichnisse zu versehenen Coupons. Breslau den 11ten Juni 1845. **Das Directorium.**

**Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Reisse,** Montag den 23. Juni, Vormittags 10 Uhr, im städtischen Redoutensaal. Tagesordnung: Wahl der Vereins-Beamten, Ordnung der Bibliothek-Verhältnisse und Berathung über ein zu wählendes Lokal. v. Blacha. v. Donat. Friedenthal. Großer. Klop. Graf v. Reichenbach. Stöbe.

**Breslau-Schweidnig-Freiburger Eisenbahn.**

Bis auf Weiteres gehen jeden Sonntag Extra-Züge von Breslau nach Freiburg und Schweidnig und zurück. Abgang von Breslau Vormittags 10 Uhr. „ Freiburg Abends 8 „ 15 Min. „ Schweidnig zum Anschluß nach Freiburg Vormittags 11 Uhr 21 Min. „ „ „ „ 8 „ 12 „ Breslau den 4. Juni 1845. **Directorium.**

**Trebnitz-Idunyer Actien-Chaussee.**

**Einladung zur General-Versammlung.** In Gemäßheit der §§. 29 und 30 des unterm 23. Februar c. Allerhöchst bestätigten Statuts, werden die Herren Actionaire zu der jährlichen ordentlichen General-Versammlung auf den 27. Juni c., Vormittags 10 Uhr, in das Lokal des Gastwirths Rimane hierseibst ganz ergebenst eingeladen. Mittheilung den 10. Juni 1845. **Directorium der Trebnitz-Idunyer Chausseebau-Gesellschaft.**

**Stablissemants-Anzeige.**

Die von meinem Vater George Pfeiffer am hiesigen Plage hinterlassene Gerberei habe ich wiederum bestens eingerichtet, und werde dieselbe unter der Firma **Herrmann Pfeiffer** für meine Rechnung fortführen. Auch habe ich eine Lederhandlung damit verbunden und stehe ich durch große und vortheilhaft gemachte Mess-Einkäufe schon jetzt mit allen Sorten Leder, sowohl en gros als auch en detail zu Diensten. Das meinem Vater in so großem Maße geschenkte Vertrauen bitte ich nunmehr auch auf mich zu übertragen; ich aber werde stets bemüht sein, dasselbe zu rechtfertigen. Oppeln, im Mai 1845. **Herrmann Pfeiffer.**

Verbindungs-Anzeige. Unsere in Ingramsdorf gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Nieder-Perlaus-Schlössel den 12. Juni 1845. Friedrich Müller. Ernestine Müller geb. Päßolt.

Verbindungs-Anzeige. Als ehelich Verbundene empfehlen sich Robert Wolff. Agnes Wolff, geb. Strauß. Breslau den 10ten Juni 1845.

Todes-Anzeige. Den heute Nachmittag 5 1/2 Uhr an einem Schlagfluß, im ohnlängst vollendeten 48sten Lebensjahre, erfolgten Tod ihres guten Gatten, Vaters und Bruders, Friedrich Gustav v. Buchs, zeigen in tiefer Trauer, statt besonderer Meldung, ihren Freunden hierdurch ergebenst an die Hinterbliebenen. Schonau den 7ten Juni 1845.

Todes-Anzeige. Nach langen und schweren Leiden entschlief zu einem bessern Leben heute Morgen um 1 1/2 Uhr unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Fleischermittels-Weltche Heinrich Lehmann, in einem Alter von 62 Jahren 6 Monaten. Tief betrübt zeigen dies, um stille Theilnahme bittend, an die Hinterbliebenen. Breslau den 12ten Juni 1845.

Theater-Repertoire. Freitag den 13ten: „Monatsspiel“, oder „die Abenteuer“. Tragödie in 5 Akten, nebst einem Vorspiel, von Heinrich Raabe. Christine, Frau v. Wasowicz, vom ständischen Theater in Brünn, als Gast.

Sonnabend den 14ten, auf Verlangen, bei um die Hälfte erhöhten Eintrittspreisen: „Lucrezia Borgia“. Tragische Oper in drei Aufzügen, von Felix Romani, Musik von Donizetti. Alfonso, Herr Corradi, von der italienischen Oper in Petersburg; Lucrezia, Demoiselle Laura Mandri, Königl. Preuss. Kammer Sängerin; Sennaro, Herr Lorenzo Salvi, Königl. Sardinischer Kammerfänger, Maffio Drisini, Demois. Elisa Bendini, von der italienischen Oper in Berlin, als dritte Gastrollen.

Die Breslauer Kunstausstellung ist von 9 Uhr früh bis Abends 6 Uhr im Börsehaus am Blücherplatz geöffnet. Eintritt 5 Sgr.

In Liebig's Garten, heute, Freitag den 13. Juni: Militair-Concert vom Musik-Corps des Königl. Hochlöbl. 11ten Infanterie-Regiments.

Weiß-Tal, Gartenstraße No. 16, Freitag den 13. Juni Grobes Concert der Steyer-märkischen Musikgesellschaft. Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr.

Bekanntmachung. Die Wiederherstellung der durch den diesjährigen Eisgang beschädigten Dombrücke soll sofort bewirkt werden, und haben wir befohlen, die Zimmer-Arbeiten incl. Lieferung des dazu erforderlichen Holzes im Wege des Mindestgebots licitando zu verdingen. Hierzu ist ein Termin auf Freitag den 20. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, im Königl. Regierungs-Gebäude anberaumt.

Es wird derselbe von dem Planlammer-Inspector Schor abgehalten werden, und haben wir respective Zimmermeister zu dessen Wahrnehmung mit dem Bemerken hiermit ein, daß der Kosten-Anschlag, die Zeichnungen und die Licitations-Bedingungen bei dem Bau-Inspector Spalding eingesehen werden können. Breslau den 11. Juni 1845. Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Subhastations-Bekanntmachung. Zum nothwendigen Verkauf des hier in der Aruliner-Strasse No. 20 belegenen, den Privatlehrer Bahr'schen Erben gehörigen, auf 2633 Rthlr. 21 Sgr. 4 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf den 10ten September 1845 Vormitt. um 11 Uhr vor dem Herrn Kammergerichts-Assessor Zetzlich in unserm Parteien Zimmer anberaumt. Care und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Breslau den 23. Mai 1845. Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung. Ueber das Vermögen des Kaufmanns J. Biewald hiersebst ist der Conkurs eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekanntener Gläubiger auf den 15ten September 1845 Vormitt. 10 Uhr in unserm Parteien-Zimmer anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die

übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden. Auswärtigen wird der Justiz-Kommissarius Ernst zu Namslau als Mandatar in Vorschlag gebracht. Der seinem Aufenthalt nach unbekanntene Gemein-schuldner Kaufmann J. Biewald wird zu diesem Termine ebenfalls hiermit vorgeladen. Poln.-Wartenberg den 24. Mai 1845. Königl. Stadtgericht.

Bekanntmachung. Den 6. August 1845 von früh um 9 Uhr an werden in dem Königl. Haupt-Gesütz-Trakehnen, wie gewöhnlich, die jährlich ausrangirten Landbeschäler und Mutterstuten, 30 bis 40 vierjährige distinguirte Pengste und Stuten des Reit- und Wagenschlages von jeder gangbaren Größe, sämmtlich angeritten und nicht englisch, so wie auch mehrere Füllen von den 2- und 3jährigen Jahrgängen gegen baare Bezahlung in Courant öffentlich versteigert werden. Trakehnen den 14. Mai 1845. Der Landstallmeister und Major Mar.

Bekanntmachung. Den 30sten Juni d. J. Vormittags um 10 Uhr sollen zu Breslau vor der alten Reithahn des 1sten Kürassier-Regiments neun Stück Königl. Schlesiße Landbeschäler gegen gleich baare Bezahlung in Pr. Courant den Meistbietenden überlassen werden. Leubus den 10ten Juni 1845. Die Gesütz-Verwaltung.

Bekanntmachung. Die Louise Amalie, verehelichte Handelsmann Riedel, geb. Schöbel, hat bei ihrer Entlassung aus der Vormundschaft nach der gerichtlichen Erklärung vom 10ten Mai c. die hierorts unter Eheleuten eintretende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes, sowohl in Bezug auf sich als auch auf Dritte, mit ihrem Ehemann, dem Handelsmann Friedrich Wilhelm Riedel hiersebst, aus-geschlossen. Langenbielau den 16. Mai 1845. Gräflich von Sandreczky'sches Patrimonial-Gericht.

Bekanntmachung. Ueber den Nachlaß des Bauer Florian Prause zu Mägwig ist am 23. April c. der erbshafliche Liquidations-Prozess eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Masse ist auf den 14ten Juli Vormittags 10 Uhr in der Gerichts-Kanzlei zu Nieder-Schwedeldorf anberaumt.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden. Glas den 23. April 1845. Das Freiherrlich von Münchhausen'sche Gerichtsamt der Herrschaft Nieder-Schwedeldorf.

Bekanntmachung. An der hiesigen Kreis- (Real-) Schule soll ein Philologe, welcher der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist, mit einem Gehalte von 400 Rthlr. jährlich baldigst angestellt werden. Bereits angestellte Lehrer oder qualifizierte Schulamts-Candidaten, welche diese Stelle vertreiben zu haben wünschen, wollen sich unrer Befugung ihrer Zeugnisse bei uns schleunigst melden. Krotoschin am 5. Juni 1845. Die städtische Schul-Commission.

Auction. Am 17ten d. Mts. Nachmitt. 2 1/2 Uhr sollen in Auctionsgelasse, Breite-Strasse No. 42, eine Partie abgepändete gute Cigarren öffentlich versteigert werden. Breslau den 12ten Juni 1845. Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction. Am 17ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr werde ich in No. 5 Bauenzienplatz, im Auftrage der Schauspielersin Fräulein Wilhelmi das derselben gehörige gut erhaltene moderne Ammeublement von Mahagoni-Zuckerstischen, Kirschbaum- und Birkenholz, so wie einen ganz neuen modernen, 6 1/2 octavigen Mahagoni-Flügel öffentlich versteigern. Breslau den 12ten Juni 1845. Mannig, Auctions-Commiff.

Auctions-Anzeige. Es sollen am 17ten Juni c., als Sonn-abends Nachmittags 2 Uhr, im Parteien-Zimmer des hiesigen Gerichts-Amtes mehrere Dugend Tischmesser, silberne und neusilberne Gß- und Theelöffel, 2 silberne Vorlegetössel, ferner Handtücher und wairtite Bettdecken, und 1 Faß Nierensteiner Wein, enthaltend 210 Preuß. Quart, öffentlich an den Meist-bietenden, gegen baare Bezahlung, versteigert werden. Camenz den 10. Juni 1845. Friemel, Justiz-Actuar.

Guts-Pacht. Ein solider erfahrener Landwirth sucht eine Guts-pacht ohne Einmischung eines Dritten, in Höhe von 1500 bis 2000 Rthlr., im Regierungebezirk Breslau oder Liegnitz, und werden Dfferten unter Lit. W. C. poste restante Neumarkt, baldigst erbeten.

Beachtungswerthe Anzeige für Deutsch-Katholiken.

Soeben erschien im Verlage von Wilhelm Hermes in Berlin und ist in allen Buchhandlungen vorrätzig, in Breslau bei J. Urban Kern, Junkernstraße No. 7, in Briesg bei Liebermann, in Ohlau bei Bial: Eine neue Uebersetzung der heiligen Schrift zunächst für Deutsch-Katholiken. Aus dem Urtext übersetzt von Anton Mauritius Müller. Neues Testament. 1te Lieferung.

„Das Leipziger Council hat nach Ansicht der Probebogen des ersten Heftes der Uebersetzung an die drei geistlichen Mitglieder, die Herren Hänge, Czersti und Kerbler den Antrag gestellt, sich mit der Durchsicht der Uebersetzung zu befassen. Die genannten Herren Geistlichen haben die Prüfung übernommen, und der Uebersetzer, Herr Anton Mauritius Müller, hat sich derselben unterworfen. Demit hat das Council das Bedürfnis einer neuen, nach dem Herrn Uebersetzer angegebenen Grundsätzen anzufertigenden Bibelübersetzung anerkannt.“

Das neue Testament erscheint in 5 à 6 Lieferungen zu 3 bis 5 Bogen à 4 Sgr., in sehr eleganter Ausstattung: Groß-Octav-Format und auf weißem Maschinen-Belinpapier. Die Schriften wurden eigends hierzu gegossen, und ist die Stereotypie den besten Händen übergeben. Da der Stich der Kupferplatten längere Zeit erfordert, so wird die Ausgabe mit Kupfern später erscheinen. Für die Subscribenten der jetzigen Ausgabe werden die Kupfer auf Verlangen zu verhältnismäßigem Preise nachgeliefert. Jede Buchhandlung Deutschlands, Ungarns und der Schweiz nimmt Bestellung auf diese Müller'sche Bibel-Uebersetzung an.

Literarische Anzeige. Das Bäderbesuchende Publikum und solche, die das Schlesiße Gebirge entweder in seiner ganzen Ausdehnung oder Theilweise zu bereisen gedenken, glauben wir auf folgende, in unserm Verlage erschienene, malerische Reise wiederholt aufmerksam machen zu dürfen: Die Heilquellen Schlesiens und der Grafschaft Glatz, dargestellt von Dr. Carl Friedrich Mosch, Professor an der Königl. Ritter-Academie zu Liegnitz. Mit Kupfern. Preis: 2 Rthlr.

Der Herr Verfasser beginnt seine Reiseschilderungen vom schlesiße-mährischen Gesente und dem Bader-Ort Hinnewieder, und wendet sich von da nach Landeck, Reinerz, Gadowa, Nieder-Langenaue, ferner über Altwasser, Salzbrunn, Charlottenbrunn nach Warmbrunn und Flinsberg. Alles, was irgend dem gebildeten Reisenden anziehend oder interessant erscheinen kann, Berghöhen, Felsenpartien, Wasserfälle, Ausichten, Vegetation, Kunstanlagen, Bauart der Drtschaften, Burg-Ruinen u. s. w., sind hier in einem gefälligen und blühenden Erzählungsstone geschildert und durch ansprechende, vom Herrn Professor Mosch gezeichnete und von Rosmäler sehr sauber gestochene Kupfer veranschaulicht. Als Beigabe wird dem Leser am Schluß noch ein anmuthiger Kranz alter Sagen geboten, so daß dies Werk also in mehr als einer Hinsicht als freundlicher Führer und Reise-Begleiter empfohlen zu werden verdient. Wilhelm Gottlieb Korn.

Sehr beliebte neue Pianoforte- und Gesangs-Compositionen. Bei F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestr. No. 13 (Ecke der Schuhbrücke) sind zu haben: Petri, R., Mon Idole, Six variations brillantes sur un theme original pour le Pianoforte. Op. 20. 20 Sgr.

— — Die heit're Laune, Walzer, f. d. Pianoforte. Op. 3. 10 Sgr.

— — Vier Lieder für eine Singstimme. Mit Begleitung des Pianoforte. Op. 19. 17 1/2 Sgr.

— — Das Grab auf der Haide. Gedicht von F. Brunold. In Musik gesetzt für eine Singstimme. Mit Begleitung des Pianoforte. Op. 16. 15 Sgr.

Herr Rud. Petri hat sich als Componist bereits einen wohlverdienten Ruf erworben; seine Werke zeichnen sich eben so durch ihre Gediegenheit bei elegantem Style, wie durch leichte Ausführbarkeit aus und eignen sich bei schönem Aeusseren auch vorzüglich zu Geschenken.

Ein neuer Plaz zum Abtrocknen der Wäsche und Sonnen oder Lüsten der Betten ist vor dem Nikolaithor, Schwertstraße No. 1, vis à vis dem Niederschles. Märk. Bahnhofe, auf dem dort hochgelegenen, staubfreiem Plaz, mit jedem nöthigen Zubehör errichtet, auch eine, mit leichter Kraft bewegliche engl. Drehrolle (Mangel) aufgestellt worden, und wird zur Benutzung anempfohlen.

Die neuesten Sommer-Buckstings zu Röcken und Beinkleibern empfiehlt in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen J. S. Krötsch, Schweidnitzer Straße No. 4.

Zu herabgesetzten Preisen wird der Ausverkauf meines Bijouterie-, Gold- und Silberwaaren-Lagers fortgesetzt. Eduard S. Köbner, Ring No. 12 (Freyers Ecke).

Vortheilhafter Kauf. Ein laubemialfreies schönes Freigut in der fruchtbarsten Gegend von Kynau, Altwasser, mit 130 Morgen Weizenboden, vorzüglichen Wiesen, schlagbarem Forst, ganz maistveim Wohnhause und gewölbiten neuen Stallungen, Garten, 16 Röhren, Pferden cc., ist sofort durch den vorm. Gutsbes. Tralles, Schuhbrücke No. 66, für 8000 Rthlr. zu verkaufen.

Da d'ie geel, besser Güte und in beliebiger Anzahl, sind beim Holzändler Sperlich, Bauenzienplatz No. 2, stets zu haben,

Serail-Balsam zur Verschönerung und Verfeinerung des Deints, à Flacon 10 Sgr.

Eau de Lentilles, vorzügliches Mittel gegen Sommerprossen, à Flacon 7 1/2 Sgr.

Echtes Klettenwurzel-Öel, à Flac. 4 Sgr.

Echtes Vappelfnospen-Öel, à Flacon 10 Sgr.

empfeht

**E. E. AUBERT.**  
Bischofsstraße, Stadt Rom.

